

Pädagogisches Konzept



Kath. Pfarrkindergarten

mit Kinderkrippe

Antonistr. 16 – 18, 82239 Alling

INHALTSVERZEICHNIS

1. Vorwort des Trägers

2. Unser Kindergarten mit Krippe stellt sich vor

- 2.1 Träger der Einrichtung
- 2.2 Entstehungsgeschichte
- 2.3 Lage der Einrichtungen
- 2.4 Soziales Umfeld
- 2.5 Räumlichkeiten
 - 2.5.1 Kindergarten
 - 2.5.2 Kinderkrippe
- 2.6 Außengelände
- 2.7 Mitarbeiter
- 2.8 Zusammensetzung der Gruppen
- 2.9 Öffnungszeiten und Ferienregelung

3. Unser Leitbild und pädagogische Zielsetzung

- 3.1 Leitbild
- 3.2 Gesetzliche Grundlagen und Finanzierung
- 3.3 Das Profil unseres Pfarrkindergarten mit Krippe
- 3.4 Bedürfnisse und Rechte der Kinder
- 3.5 Förderung der Basiskompetenzen
 - 3.5.1 Persönlichkeitsentwicklung – Ich Kompetenz
 - 3.5.2 Soziale Kompetenz
 - 3.5.3 Vermittlung von Werten und Wissen – Sach-Kompetenz
 - 3.5.4 Beobachtung und Dokumentation
- 3.6 Die Rolle der Mitarbeiter in der Gruppe
- 3.7 Welche Ziele verfolgen wir mit unserer Arbeit

4. Prinzipien und Grundsätze unserer Arbeit

- 4.1 Unser pädagogische Ansatz
- 4.2 Partizipation
- 4.3 Tagesablauf
- 4.4 Freispiel
- 4.5 Gezielte Beschäftigung
- 4.6 Projektarbeit
- 4.7 Übergangsbewältigung
 - 4.7.1 Übergang von der Familie in die Krippe
 - 4.7.2 Übergang von der Krippe in den Kindergarten
 - 4.7.3 Übergang von der Familie in den Kindergarten
 - 4.7.4 Übergang in die Grundschule
- 4.8 Überprüfung unserer pädagogischen Arbeit

5. Pädagogische Inhalte und Angebote

- 5.1 Ganzheitliche Bildung und Erziehung
- 5.2 Inhalte aus dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan
 - 5.2.1 Sprachliche Bildung und Erziehung
 - 5.2.2 Bewegungserziehung und –förderung, Sport
 - 5.2.3 Gesundheitserziehung
 - 5.2.4 Ethische und religiöse Erziehung
 - 5.2.5 Ästhetische, bildnerisch und kulturelle Bildung und Erziehung
 - 5.2.6 Musikalische Bildung und Erziehung
 - 5.2.7 Umwelterziehung und Bildung, Naturwissenschaft und Technik
 - 5.2.8 Mathematische Bildung
 - 5.2.9 Informations- und Kommunikationstechnik, Medienbildung

6. Zusammenarbeit im Team

- 6.1 Grundsätze unserer Teamarbeit
- 6.2 Organisation und Inhalte von Teamarbeit
- 6.3 Aufgabenverteilung
- 6.4 Fortbildungen

7. Zusammenarbeit mit den Eltern

- 7.1 Elternabende
 - 7.1.1 Informationsabend
 - 7.1.2 Gruppenelternabend
 - 7.1.3 Themenbezogene Elternabende
- 7.2 Kennenlern - Veranstaltungen
- 7.3 Elterngespräche
- 7.4 Informationen an die Eltern
- 7.5 Erwartungen an die Eltern
- 7.6 Bedarfs- und Zufriedenheitsbefragung
- 7.7 Der Elternbeirat

8. Zusammenarbeit mit dem Träger, Trägerverband

- 8.1 Leitung und Träger
- 8.2 Team und Träger
- 8.3 Fachberatung – Trägerverband

9. Öffentlichkeitsarbeit

10. Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

- 10.1 Grundschule Alling
- 10.2 Kinderhaus Biburg
- 10.3 Kinderhort Alling
- 10.4 Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in FFB
- 10.5 Förderzentren in Germering, FFB und Gilching
- 10.6 Landratsamt und Gesundheitsamt
- 10.7 Gemeindeverwaltung
- 10.8 Allinger Vereine und Institutionen

11. Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung

12. Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

- 12.1 Elternbefragungen
- 12.2 Beschwerdemanagement
- 12.3 Beratung, Fort- und Weiterbildung

13. Epilog

1. Vorwort des Trägers

In der Bibel wird im Markus-Evangelium (Mk 10,16) erzählt, dass Jesus Kindern die Hände aufgelegt und sie gesegnet hat. Dieses Wort „segnen“ ist ein wunderschönes Wort, weil das entsprechende griechische Wort „εὐλογεῖν“ wie das lateinische „benedicere“ meint, gut zu sagen, gut zu reden, gut zuzureden, zu bestärken, Mut zu machen.

In diesem Sinne können wir alle „segnend“ auf Kinder einwirken. In besonderer Weise mag es auch die Aufgabe einer katholischen Kindertagesstätte sein, ein Segen zu sein für die Kinder, die unsere Einrichtung besuchen. Das ist – so denke ich – eine pädagogische Herausforderung, die gerade auch die ganz verschiedenen Kinder, die in einer Kindertagesstättengruppe zusammenkommen, in den Blick nimmt.

Wir wollen Kinder mit ihren Unterschiedlichkeiten Gutes mitgeben und sie fördern, sicherlich gerade auch in ihrem Umgang untereinander. Darin sehe ich auch die besondere christliche Herausforderung für unseren katholischen Kindergarten in Alling.

Alling, den 23.04.2013

Für den Träger

Martin Bickl, Pfarrer,
Vorstand der Kirchenverwaltung

2. Unser Kindergarten mit Krippe stellt sich vor

2.1 Träger der Einrichtung

Träger unserer Kindertagesstätte (Kita) ist die katholische Kirchenstiftung Zu den Hl. Schutzengeln, Hauptstr.1 in 82223 Eichenau, vertreten durch den Pfarrer und dessen Stellvertretung.

Kindertagesstätten in katholischer Trägerschaft sehen sich traditionell dem Anspruch verpflichtet, in einer sich ständig wandelnden Gesellschaft Antworten auf die Lebensbedingungen von Kindern und Familien zu geben.

Das „Katholische“ ist nicht vorrangig im konfessionellen Sinn zu verstehen, sondern in einer Wortbedeutung „allumfassend“, und das heißt auch, offen zu sein für alle Menschen und Glaubensrichtungen.

2.2 Entstehungsgeschichte

1971 Bgm. Matthias Friedl berichtete dem Gemeinderat im Januar von den Verhandlungen mit der Kirche über den Bau eines zweigruppigen Kindergartens. Der Caritasverband übernahm die Trägerschaft, die Gemeinde stellte das Grundstück und beteiligte sich anteilmäßig an den Gesamtbaukosten.



1972 Im Oktober konnte der Betrieb mit 69 Kindern und 3 Erzieherinnen aufgenommen werden. Die Kosten, einschließlich Grundstückskaufe, waren DM 682 000,--. Am 10. Dezember weihte ihn Caritasdirektor Monsignore Franz Sales Müller ein.

1978 Im Herbst waren 58 Kinder angemeldet, davon waren 25 in der Ganztagsgruppe, und insgesamt 33 Kinder in der Wechselgruppe, 18 vormittags, 15 nachmittags.

1986 Im Garten gibt es nur wenige Geräte, so dass durch Spenden und Elternbeiratsaktivitäten neue Spielgeräte und der erforderliche Fallschutz angeschafft werden konnten. Dies war nur durch die tatkräftige Mithilfe vieler Eltern möglich.

- 1990 Die Kinderzahl stieg, und nur wenige wollten in eine Nachmittagsgruppe gehen. Um dem Bedarf an Plätzen gerecht zu werden, hatte die Kirche einen Anbau in Form eines Zirkuszeltens geplant.
- 1994 Die Gemeinde beschließt nun, unter der Führung von Bürgermeister Eberhard Boerboom, selbst einen dritten Gruppenraum mit den erforderlichen Zusatzräumen wie Mehrzweckraum, Malraum usw. an den bestehenden Kindergarten anzubauen.
- 1995 Das Architekturbüro Winzinger wird beauftragt den Anbau zu planen. Der Vorschlag, in Form einer Eistüte zu bauen, fand anfangs wenig Anklang im Gemeinderat, wurde aber dann doch wie geplant realisiert.
- 1996 Im März wurde mit dem Anbau begonnen, im Juli war das Richtfest, und im November konnten wir bereits in die neuen Räume einziehen. Die Bauendreinigung wurde von den Kindergartenmüttern übernommen, die Brotzeit wurde von der Gemeinde spendiert. Der Anbau kostete 1.850.000 DM, ohne Grundstück.
- 1997 Pfarrer Sebastian Feckl weihte den Kindergartenanbau ein, und beim anschließenden Tag der offenen Türe konnten sich alle Allinger die neuen Räumlichkeiten ansehen.
- 1998 Im Herbst wird mit der Sanierung und Neumöblierung des Altbaus begonnen. Die beiden Gruppen wurden in den Malraum, und das Hausmeisterhaus ausgelagert.
- 1999 Im Januar war die Sanierung fast abgeschlossen, und die Räume konnten bezogen werden. Eine lange „Bauphase“ war vorbei!



- 2012 Die Nachfrage an Krippenplätzen für Kinder von 1 bis 3 Jahren wird immer größer. Unter Führung vom 1. Bgm. Frederik Röder wurden Planungen für einen Neubau, in Verbindung mit der Schulerweiterung im Kiga Garten begonnen.
- 2013 Bis September wurden die Räume für eine 2 gruppige Krippe fertiggestellt. Eingeweiht wurden die neuen Räumlichkeiten von Pfarrer Martin Bickl. Seitdem beleben 24 Kinder die farbenfroh gestalteten Räume.

2.3 Lagen der Einrichtungen

Der Kindergarten und die Krippe befinden sich in der Antonistraße 16-18, in der Ortsmitte“ von 82239 Alling, im Landkreis Fürstfeldbruck. Sie sind umgeben vom Pfarrzentrum, der Grundschule mit dem Schülerhort, der Sporthalle und dem alten Sportplatz.

In den Kellerräumen der Grundschule befindet sich das „Kid-chen“, in dem die Nachbarschaftshilfe verschiedene Formen der Kleinkindbetreuung anbietet. Vor dem Kindergarten ist die Bushaltestelle vom Linienverkehr und den Schulbussen nach Germering und Fürstfeldbruck.

2.4 Soziales Umfeld

Die Gemeinde Alling hat insgesamt 4024 Einwohner (Stand vom Februar 2018) und besteht aus mehreren Ortsteilen und Weilern.

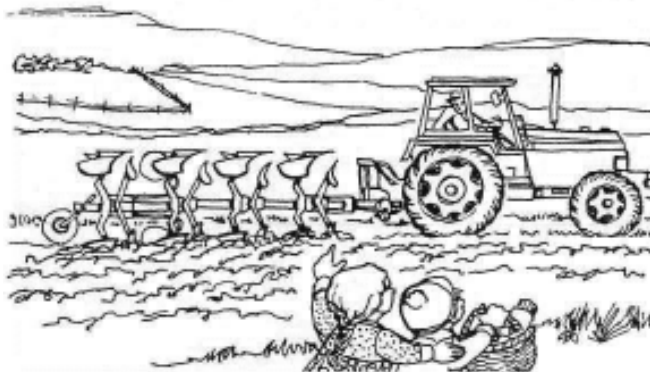
Im zweitgrößten Ortsteil – Biburg, gibt es ein Kinderhaus, mit einer Krippen- und zwei Kindergartengruppen.

Im Schulanbau gibt es seit 2006 einen Schülerhort. Krippe, Kindergarten und Hort gehören dem Trägerverbund der kath. Kirche Eichenau/Alling an.

Alling ist ein kleiner überschaubarer Ort mit ländlichem Charakter, umgeben von vielen Grün- und Naherholungsflächen für Jung und Alt. Mitten durch den Ort fließt der Starzelbach. Die Bebauung besteht vorwiegend aus Reihen- und Einfamilienhäusern, nur vereinzelt findet man Mehrfamilienhäuser und Bauernhöfe.

Die Kinder leben in kaum beengten Wohnverhältnissen mit ausreichend Platz zum Spielen.

Nach Alling ziehen aus den Ballungsgebieten vorwiegend junge Familien mit zwei und mehr Kindern, so dass der Ort sehr kinderreich ist. Neben der Kita werden auch eine Mutter-Kind-Gruppe, Kinderpark, Bastelgruppe und für Grundschüler ein Hort angeboten. Für Kinder, Jugendliche und Erwachsene bieten verschiedene Vereine ein reichhaltiges Freizeitangebot an.



2.5 Räumlichkeiten

2.5.1 Kindergarten

Der Kindergarten besteht aus einem Altbau und einem „Neubau“, und ist durch eine große Eingangshalle miteinander verbunden.

Im Altbau befinden sich:

- 2 Gruppenräume mit je 60qm und einer Spielfläche auf zwei Ebenen
- je ein Intensivraum für Arbeiten in Kleingruppen
- 2 Sanitärräume mit Dusche und Behindertentoilette
- Küche mit Abstellraum
- Leiterinnenzimmer
- Personaltoilette und Putzkammer

Im Neubau befinden sich:

- 1 Gruppenraum mit 60 qm
- Intensivraum
- Personal- und Besprechungsraum
- Bewegungsraum mit 60 qm
- Geräteraum
- Sanitärraum

Kellergeschoss:

- Lagerräume
- Lernwerkstatt mit Tageslicht
- Mal- und Werkraum mit Tageslicht
- Materialraum
- Wirtschaftsraum

2.5.2 Kinderkrippe

Die Kinderkrippe wurde zwischen dem Kindergarten und der Grundschule errichtet. Im ersten Stock befinden sich 2 Klassenzimmer, welche durch eine Brücke mit der Grundschule verbunden sind.

Raumangebot

2 Gruppenräume mit 40 qm
Küche - ist auch direkte Verbindung zwischen den beiden Gruppen
2 Neben- und Schlafräume mit 25 qm
2 Wasch- und Wickelräume mit Toiletten
Eingangsbereich mit Garderobe und Bewegungsbereich 31 qm
Personal- und Besprechungsraum
Leitungszimmer
Wirtschaftsraum im Keller

2.6 Außengelände

Kindergarten

Großer gepflasterter und auf mehrere Ebenen gestalteter Vorplatz mit Auffahrtrampe, Fahrradständern sowie einer Absicherung zur Straße hin.

Im Garten befinden sich:

- 2 große Sandkästen mit Markise
- großer Spiel- und Kletterbereich gesichert durch Fallschutzsand, mit Spielkombination zum Rutschen, Spielen und Klettern, einer Vogelneestschaukel eingerahmt durch liegende + stehende Holzpalisaden, die zum Balancieren einladen
- kleines Blockhaus
- Holzeisenbahn
- Sitzkombination
- Gerätehaus und Schrankwand für Sandspielsachen
- große Rasenflächen, eingerahmt von schattenspendenden Laub- und Obstbäumen
- Amphitheater

Kinderkrippe

Der Zugang zur Krippe ist barrierefrei und hat einen Abstellraum für Kinderwägen.

Im Garten befinden sich:

- Kleine Kletter- und Rutschkombination und ein Sandkasten für die Krippenkinder
- Spiel- und Geräteschrank

Zwischen den Gärten gibt es einen Zaun mit Gartentüre für gegenseitige Besuche.

2.7 Mitarbeiter

Um beste Entwicklungs- und Bildungschancen im Sinne des Bayerischen Bildungs- und Betreuungsgesetzes vermitteln zu können arbeiten in unserem Kindergarten nur pädagogische Fachkräfte und pädagogische Ergänzungskräfte.

Jede Gruppe wird von einer Erzieherin geleitet, die an einer Fachakademie für Sozialpädagogik zur staatlich anerkannten Erzieherin abgeschlossen hat.

Die Ausbildung dauert insgesamt fünf Jahre und setzt sich aus theoretischen und praktischen Einheiten zusammen.

Die Einrichtungsleitung qualifiziert sich zusätzlich durch umfangreiche Fortbildungen für Leitungskräfte.

Als pädagogische Ergänzungskraft arbeitet in jeder Gruppe eine Kinderpflegerin, die an einer Berufsfachschule für Hauswirtschaft und Kinderpflege eine zweijährige Ausbildung mit Abschluss zur staatlich geprüften Kinderpflegerin absolviert hat.

Die Arbeitszeit der Mitarbeiter teilt sich auf in die konkrete Arbeit am Kind, sowie einer Vorbereitungszeit und einer Verfügungszeit für Teamsitzungen, etc. Eine qualitativ hochwertige Arbeit bedarf einer entsprechenden Vorbereitungszeit und Fortbildungen. Unterstützt werden wir durch eine Küchenkraft, Reinigungskräften und einem Hausmeister.

2.8 Zusammensetzung der Gruppen

Unsere Kinderkrippe hat zwei Gruppen mit jeweils 12 Kindern im Alter von ein bis drei Jahren.

Unser Kindergarten hat drei Gruppen mit je 25 Kindern im Alter von drei Jahren bis zur Einschulung.

Diese Altersstruktur ist wichtig, damit wir den Bedürfnissen jedes einzelnen Kindes gerecht werden können und Zeit haben für eine individuelle und bedarfsgerechte Förderung. Bei der Zusammensetzung der Gruppen wird aus pädagogischen Gründen darauf geachtet, dass das Verhältnis der jüngeren und älteren Kinder, sowie Mädchen und Jungen möglichst gleichmäßig verteilt ist, um eine homogene Gruppe bilden zu können.

Um den altersspezifischen Interessen und Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden, arbeiten wir auch in Kleingruppen (Gruppenintern sowie Gruppenübergreifend).

Die Kinder sollen in der gemischten Gruppe von einander lernen; durch Nachahmung aber auch durch Rücksichtnahme, sowie ein Teil einer Gruppe zu werden.

Durch die Mischung von Alter und Geschlecht ist das Spielangebot nicht eingengt, sondern bietet ein viel breiteres Erfahrungsspektrum für Alle.

Dabei dürfen Jungen wie „Jungen“ und Mädchen wie „Mädchen“ sich entwickeln und entsprechende Spiele auswählen. Aber bei uns dürfen auch Jungen in der Puppenecke spielen, und Mädchen Fußball spielen oder in der Bauecke konstruieren.

Jede Gruppe wird von einer Erzieherin und einer Kinderpflegerin betreut.

2.9 Öffnungszeiten und Ferienregelung

Die Kinder können zwischen 07.00 Uhr und 08.30 Uhr in den Kindergarten, und zwischen 07.30 Uhr und 08.30 Uhr in die Krippe gebracht werden, und entsprechend der Buchungszeit, von Seiten der Eltern, abgeholt werden.

Ab 08.30 Uhr beginnt die pädagogische Kernzeit, in der alle Kinder anwesend sind. In dieser Zeit ist ein ständiges Kommen und Gehen sehr störend, weil wir ständig aus der Arbeit mit den Kindern herausgerissen werden (siehe 4.3).

Die genauen Öffnungszeiten sind in der Ordnung der Kindertageseinrichtung festgehalten, und richten sich nach dem Betreuungsbedarf (Buchungszeiten).

Der Betreuungsbedarf wird einmal jährlich durch eine Bedarfsumfrage ermittelt, und bei verändertem Bedarf entsprechend geändert.

Unsere Ferienzeiten decken sich in der Regel mit den Schulferien. Die maximalen Schließtage betragen pro Kindergartenjahr 30 Tage. Wir bieten in den meisten Ferien (Herbst, Fasching, Ostern, Pfingsten, Sommer) einen Feriendienst an, welcher von allen Kindern in Anspruch genommen werden kann.

Den jährlichen Ferienplan erhalten die Eltern im September für das ganze Kindergartenjahr.

3. Unser Leitbild und pädagogische Zielsetzung

3.1

LEITBILD

des kath. Pfarrkindergarten mit Krippe in Alling

unter der Trägerschaft der kath. Kirchenstiftung
Zu den Hl. Schutzengeln Eichenau

Wir verstehen uns als:

- Partnerschaftliche Einrichtung gegenüber Familien mit Kindern im Alter von einem Jahr bis zur Einschulung
- Unterstützung, Ergänzung und Begleitung der Familien in ihrer Erziehungsverantwortung
- Teil der kath. Pfarrgemeinde im ländlichen Raum dabei sind wir offen für Familien mit anderen Weltanschauungen und Kulturen.

Wir orientieren uns:

- am jahreszeitlichen Ablauf und kirchlichen Festen
- an der realen Lebenswelt des Kindes und gehen flexibel auf Veränderungen in der Gesellschaft ein
- am Zeitraum von September bis Juli, um einen Gruppenprozess zu ermöglichen.

Unser gesellschaftlicher Auftrag ergibt sich aus dem Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz und den ethischen Werten, welche die kath. Kirche repräsentiert.

*„Jedes Kind ist einmalig und einzigartig“
Durch eine ganzheitliche Erziehung wollen wir einen
beziehungsfähigen, schöpferischen und wertorientierten
Menschen erziehen.*

Wir wollen für das Kind Vorbild und Partner sein, die es ein Stück auf seinem Lebensweg begleiten und individuell fördern.

3.2 Gesetzliche Grundlagen und Finanzierung

Mit dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) hat der Bund einen deutschlandweit einheitlichen gesetzlichen Rahmen für die Betreuung, Erziehung und Bildung von Kindern in Tageseinrichtungen und Tagespflege geschaffen.

Dazu haben die Länder Ausführungsgesetze verfasst. Als weitere rechtliche Regelungen traten zum 01.01.05 das Tagesbetreuungsausbaugesetz (TAG) und das Gesetz zur Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe (KICK) in Kraft. Unsere Kita findet ihre Grundlagen unmittelbar im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) verankert, das zum 01. August 2005 in Kraft trat, sowie in der dazu gehörigen Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG), die vor allem die Bildungs- und Erziehungsziele verbindlich festlegt.

Eine weitere Grundlage ist der Bayerische Erziehung- und Bildungsplan (BayBEP), der die Richtlinien für die pädagogische Arbeit vorgibt.

Das neue Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz, das am 03.06.2005 vom Bayerischen Landtag beschlossen wurde, trat am 01.08.2005 in Kraft. Mit diesem Gesetz wird erstmals in Bayern eine einheitliche Grundlage für alle Formen von Kindertageseinrichtungen der Jugendhilfe (Kindergärten, Krippen, Horte, Kinderhäuser) und der Tagespflege gebildet. Das neue Gesetz sieht eine kindbezogene Förderung vor, finanziert wird nicht mehr pro Gruppe, sondern pro Kind. Die Höhe der Finanzierung hängt von der Betreuungszeit des Kindes ab. Je länger ein Kind in der Einrichtung anwesend ist, desto höher ist die Förderung. Für Kinder, die mehr pädagogischen Aufwand erfordern (Kinder unter 3 Jahren, Kinder aus Familien nicht-deutschsprachiger Herkunft) wird eine erhöhte Förderung geleistet. Die Finanzierung erfolgt als Leistungspauschale, an der sich Staat und Kommune zu gleichen Teilen beteiligen, wobei sich der Förderanspruch eines freigemeinnützigen Trägers gegen die Gemeinde richtet, der ihrerseits Förderung vom Staat zusteht. Die verbleibenden Kosten werden durch Elternbeiträge und Defizitausgleich mit der Kommune gedeckt.

3.3 Das Profil unseres Pfarrkindergarten mit Krippe

Der Pfarrkindergarten und die Krippe orientieren sich am Profil kath. Kindertagesstätten und sind ein wichtiger Teil der katholischen Pfarrgemeinde. Orientiert am Lauf des kath. Kirchenjahres feiern wir die jahreszeitlichen Feste. (Siehe auch 5.2.4)

Das „katholisch“ bedeutet nicht, dass wir nur katholische Kinder aufnehmen, sondern offen sind für Familien mit anderen Weltanschauungen und Kulturen.

Wir zeigen den Kindern erweiterte Lebensräume auf, Eltern sind uns wichtige Partner, und wir arbeiten mit dem Träger Hand in Hand.

Die Kirche unterstützt ihre Einrichtungen durch eigene Ausbildungsstätten, vielfältige Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen, durch eine eigenfinanzierte Fachberatung der Diözesan-Caritasverbände, sowie durch den Bayerischen Landesverband katholischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V.

3.4 Bedürfnisse und Rechte der Kinder

Die Kinder in unserem Kindergarten bzw. Krippe haben viele verschiedene Bedürfnisse. Sie hängen vom Alter, Geschlecht, Familie, Erziehung und dem Entwicklungsstand des einzelnen Kindes ab.

Da jedes Kind einmalig und einzigartig ist, hat jedes Kind auch das Recht darauf, als Person so akzeptiert zu werden wie es ist.

Durch genaues Beobachten des Kindes werden die individuellen Bedürfnisse ermittelt. Unsere primäre Aufgabe ist es, auf die individuellen Bedürfnisse des einzelnen Kindes einzugehen, und es je nach Entwicklungsstand zu fördern und zu fordern.

Die Rechte der Kinder sind:

- Kind sein zu dürfen
- Anerkennung der eigenen Person
- Aufmerksamkeit und Zuwendung
- partnerschaftliche Bezugspersonen, positives Vorbild
- Schutz vor Schaden und Verletzung (siehe auch Schutzauftrag Punkt 11)
- eigene Erfahrungen sammeln und verschiedene Materialien ausprobieren,
- Zeit und Raum für Phantasie und eigene Erfahrungen
- individuelle Förderung und Identitätsfindung
- ein vielfältiges Bildungsangebot (siehe Punkt 5)
- Freie Wahl von Spielpartner, -ort, und -dauer
- Mitbestimmung (Partizipation) bei der Auswahl an Angebote, Projekte, Ausflüge,
- Rückzugsmöglichkeit
- Abwechslung durch Ruhe und Bewegung



3.5 Förderung der Basiskompetenzen

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Fähigkeiten bezeichnet, die das Kind befähigen mit anderen Kindern und Erwachsenen zusammen zu leben, und sich mit den Gegebenheiten seiner Umwelt auseinander zu setzen.

Man geht davon aus, dass der Mensch drei grundlegende psychologische Bedürfnisse hat, nämlich das nach

- sozialer Eingebundenheit
- Autonomie-Erleben
- Kompetenzerleben.

Die soziale Eingebundenheit bedeutet, dass man sich anderen zugehörig, sich geliebt und respektiert fühlt. Autonomie erlebt man, wenn man Handlungen nicht fremd- sondern selbstgesteuert hat, Kompetenz erlebt man, wenn man Aufgaben oder Probleme aus eigener Kraft bewältigt.

Die Befriedigung dieser Grundbedürfnisse ist entscheidend für das Wohlbefinden des Menschen und für die Bereitschaft sich im vollen Umfang seinen Aufgaben zuzuwenden.

3.5.1 Persönlichkeitsentwicklung – Ich-Kompetenz

- Selbständigkeit (Übernahme von kleinen Pflichten und Aufgaben)
- Stärkung des Selbstbewusstseins
- Kritikfähigkeit
- Gruppenfähigkeit
- Fähigkeit zur Initiative und eigenverantwortlichem Handeln
- Kreativität, Originalität und Spontaneität
- Fähigkeit sich selbst zu beschäftigen
- Frustrationstoleranz (z.B. Misserfolge aushalten können)
- Die Entwicklung von Widerstandsfähigkeit - Resilienz

3.5.2 Soziale Kompetenz

- Konfliktfähigkeit
- Hilfsbereitschaft
- respektieren von Regeln
- Kommunikationsfähigkeit
- Einfühlungsvermögen – Durchsetzungsvermögen
- Verantwortungsbewusstsein
- Würdigung und Respekt gegenüber Mensch, Natur und Sachwerten

3.5.3 Vermitteln von Werten und Wissen – Sach-Kompetenz

- Feinmotorik z.B. schneiden, malen, basteln
- Grobmotorik z.B. klettern, laufen, Körperbeherrschung
- Denk- und Merkfähigkeit
- Spiel- und Arbeitsfähigkeit (Freude am Tun, Ausdauer, Konzentration)
- Sprachförderung durch vorlesen, reimen, singen
- Wissensvermittlung

3.5.4 Beobachtung und Dokumentation

Ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit mit Kindern ist das Führen von Beobachtungsbögen. In regelmäßigen Abständen werden die Sprachentwicklung und die sozial-emotionale Entwicklung jedes Kindes von der Gruppenleitung schriftlich festgehalten. Dazu verwenden wir folgende Bögen:

In dem Beobachtungsbogen **„perik“** (**P**ositive **E**ntwicklung und **R**esilienz **i**m **K**indergartenalltag) geht es um sozial-emotionale Kompetenzen von Kindern, die grundlegend sind für positive Entwicklung und Lernen. Dadurch können wir die Kinder systematisch begleiten und unterstützen.

Der Beobachtungsbogen **„seldak“** (**S**prachentwicklung und **L**iteracy bei **d**eutschsprachig aufwachsenden **K**indern) betrachtet die Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern. Literacy in der frühen Kindheit ist ein Sammelbegriff für kindliche Erfahrungen und Kompetenzen rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur.

Der Beobachtungsbogen **„sismik“** (**S**prachverhalten und **I**nteresse an **S**prache bei **M**igrantenkindern **i**n **K**indertageseinrichtungen) wird bei Kindern mit Migrationshintergrund zur Beobachtung der Sprachentwicklung und dem Interesse an der deutschen Sprache eingesetzt. In diesem Bogen wird die Familiensprache und die Familie des Kindes ansatzweise mit einbezogen, denn diese sind für die Sprachentwicklung des Kindes sehr wichtig.

Diese Beobachtungsbögen und Dokumentationen werden im Sozialdatenschutz vertraulich behandelt und ein Jahr nach der Einschulung des Kindes vernichtet.

3.6 Die Rolle der Mitarbeiter in der Gruppe

In Kindergarten und Krippe kommen Kinder aus verschiedenen familiären Verhältnissen, verschiedener kultureller Herkunft, unterschiedlichen Alters und Entwicklungsstandes zusammen. Unsere Rolle besteht darin, die Kinder genau zu beobachten wie ihr Entwicklungsstand ist, um sie dort abzuholen wo sie gerade stehen.

Entsprechend ihres Alters begleiten, fördern und fordern wir individuell seine ganzheitliche Entwicklung. Wir sehen uns dabei als Ergänzung und Erweiterung des familiären Erziehungsauftrages. Die Werte des täglichen Lebens werden in unserer Funktion als positives Vorbild vermittelt, und entwickeln ein Klima das von gegenseitigem Respekt und Wertschätzung geprägt ist.

Ferner sorgen wir dafür, dass

- der Tagesablauf den unterschiedlichen körperlichen und sozialen Entwicklungsbedürfnissen der Kinder entspricht und im Wechsel von Anspannung und Erholung, sowie von Ruhe und Bewegung steht.
- sich die Kinder wohl und geborgen fühlen, und das räumliche Angebot zum Spielen und Lernen einlädt.
- sich die Kinder durch Rituale und Strukturen in der Gruppe orientieren können, und sich das Zusammengehörigkeitsgefühl stärkt.
- die Kinder Streit selbst schlichten und Kompromisse aushandeln lernen.
- die Kinder Neugier entwickeln und ihre eigenen Lern- und Lösungswege finden.

Unter Berücksichtigung unseres Bildungsauftrages (BayKiBiG) sind wir u.a.:

„Wissensvermittler“ - „Spielgefährte“ - „Streitschlichter“

Wir vermitteln Wissen nicht durch beantworten aller Fragen, denn Kinder brauchen keine schnellen und bequemen Antworten von „allwissenden“ Erwachsenen, sie sollen an forschendes Handeln herangeführt werden, und Eigenaktivität entwickeln, um für ihren Lebensweg das Lernen zu lernen.

3.7 Welche Ziele verfolgen wir mit unserer Arbeit

Die Ziele unserer Arbeit lassen sich aus unserem Leitbild (3.1) ableiten. Dabei arbeiten wir auf der Basis einer ganzheitlichen, elementaren, alters- und entwicklungsgemäßen Erziehung und Bildung.

Ein uns wichtiges Ziel ist es, den Kindern die Basiskompetenzen (3.5) zu vermitteln und darin zu fördern, um sie in die Lage zu versetzen, in verschiedenen Situationen ihres Lebens selbständig und verantwortungsbewusst zu handeln. Allen Kindern, gleich welchen Geschlechts, sozialer und kultureller Herkunft, die gleichen Bildungschancen zu geben.

Die ganzheitliche Erziehung und Bildung ist dabei eine Vernetzung aller Bereiche, wie Spiel, die Inhalte des Bildungs- und Erziehungsplans, die Basiskompetenzen etc., und läuft fließend ineinander über. (Kein Stundenplan)

4. Prinzipien und Grundsätze unserer Arbeit

4.1 Unser pädagogischer Ansatz

Wir arbeiten in unseren Einrichtungen nach dem Konzept des Situationsansatzes. Der Situationsansatz ist ein anspruchsvolles pädagogisches Konzept, das den Anforderungen des Lebens in einer Zeit des schnellen Wandels, der ständigen Veränderungen, den Widersprüchen und Risiken aber auch der eigenen Selbstverantwortung gerecht wird.

Der Situationsansatz verfolgt das Ziel, Kinder unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft darin zu unterstützen, ihre Lebenswelt zu verstehen, und selbstbestimmt, kompetent und verantwortungsvoll mitzugestalten. Dabei wird eine enge Erziehungspartnerschaft mit den Eltern angestrebt.

Der Inhalt des Lernens und der Bildung des einzelnen Kindes ist das vielfältige Leben der Kinder selbst. Dazu gehören die unterschiedlichen Erfahrungen und Fragen, ihre unmittelbaren Erlebnisse und die Herausforderungen, die ihnen dabei in ihrem täglichen Leben begegnen. Jedes Kind wird deshalb genau beobachtet und da „abgeholt“, wo es gerade steht.

Die Aneignung von Wissen und Können erfolgt durch die Teilhabe am realen Leben, in dem Kinder als handelnde Subjekte eine Rolle spielen.

Durch das eigene Erleben und Greifen können Kinder besser begreifen.

Die Gestaltung der Räume und die Auswahl an Spiel- und Beschäftigungsmaterial haben beim Situationsansatz eine große Bedeutung, denn es wird auf die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder eingegangen. Die Raumgestaltung und Materialausstattung wird im gemeinsamen Prozess aller Beteiligten unter Beachtung pädagogischer, ökologischer und wirtschaftlicher Gesichtspunkte realisiert.

Die pädagogische Arbeit beruht auf ständigen Situationsanalysen und folgt einer prozesshaften Planung, die in Beobachtungsbögen dokumentiert und im Team besprochen wird. Bei der Planung werden die Wünsche, Anregungen und Bedürfnisse der Kinder berücksichtigt (Partizipation).

Die Themen werden im Team besprochen, umgesetzt und flexibel gestaltet. Die Planung umfasst unterschiedlich weite Zeiträume, lässt Raum für Spontaneität der Kinder, für individuelle Entwicklungstempi und Leistungsvoraussetzungen, aber auch für unvorhergesehene Einflüsse von außen.

Sie beinhaltet differenzierte Tätigkeiten (siehe Punkt 4 und 5) für einzelne Kinder, Kleingruppen und für Kinder mit besonderen Bedürfnissen.

Die Prinzipien des Situationsansatzes sind:

- Situationen und Schlüsselsituationen analysieren, - Themen auswählen,
- Ziele vor dem Hintergrund des Leitbildes und der Situationsanalyse formulieren,
- ausgewählte Schlüsselsituationen bearbeiten und im Team gestalten,
- die Erfahrungen auswerten, fortlaufend dokumentieren und weitere Schritte festlegen.

Es wird auf veränderten Bedarf reagiert – Veränderungen werden als Chance gesehen.

4.2 Partizipation

Die Mitbestimmung (Partizipation) im pädagogischen Alltag wird bei uns von Kindern, Eltern und pädagogischen Fachkräften (Team) gemeinsam gestaltet.

- **der Kinder**

Der sogenannte Stuhl- oder Morgenkreis bietet den idealen Rahmen, um eine produktive Gesprächskultur zu entwickeln. Die Kinder können von ihren Erlebnissen und Gefühlen erzählen, gemeinsame Aktivitäten planen und Gruppenregeln ansetzen.

Meinungsaustausch und Diskussionsfähigkeit werden erprobt, die Meinungen der Kinder ernst genommen. Zur Entscheidungsfindung (Projekte, Ausflüge, etc.) werden regelmäßig Kinderkonferenzen durchgeführt.

Ein weiterer Bereich zur aktiven Mitgestaltung ist die Freispielzeit. Je nach Entwicklungsstand entscheidet das Kind was, mit wem und wo es spielen möchte.

- **der Eltern**

Als Kita der katholischen Kirche legen wir großen Wert auf transparente und intensive Elternarbeit. (Näheres siehe Punkt 7, Zusammenarbeit mit den Eltern)

- **der pädagogischen Mitarbeiter**

In regelmäßigen wöchentlichen Teambesprechungen werden Ideen ausgetauscht, Ziele abgesprochen und Projekte geplant. Es wird über alle Belange der pädagogischen Arbeit informiert, reflektiert und diskutiert.

Zur Mitbestimmung im Team gehört auch, dass sich jedes Teammitglied gemäß seiner eigenen Qualifikationen, Stärken und Vorlieben in den pädagogischen Alltag einbringt. (Siehe Punkt 6, Zusammenarbeit im Team)

4.3 Tagesablauf

Der Tagesablauf beginnt mit der Bringzeit bis 08.30 Uhr. Während dieser Zeit haben die Kinder bereits die Möglichkeit sich ihren Spielort frei auszuwählen. (Siehe Punkt 4.4 Freispiel)

Wenn alle Kinder eingetroffen sind wird in der Morgenrunde besprochen welche Aktivitäten für den Tag geplant sind. Der Tagesablauf in Krippe und Kindergarten ist nicht wie in der Schule einem Stundenplan unterworfen, sondern wird den unterschiedlichen Bedürfnissen und dem Entwicklungsstand der Kinder entsprechend geplant.

Während der Kernzeit werden, zum Teil neben dem Freispiel, verschiedene gezielte Beschäftigungen angeboten. (Siehe Punkt 4.5)

Die Kinder werden hier je nach Angebot auch in altersgetrennte Gruppen aufgeteilt. Zwischen 09.00 Uhr und 10.00 Uhr wird in der Gruppe Brotzeit gemacht.

Die Kernzeit, in der alle Kinder anwesend sind, dient nicht nur für gezielte Beschäftigungen, sondern sie ist sehr wichtig für das Sozialverhalten des einzelnen Kindes, um die Gruppenfähigkeit zu erlernen.

Denn das Leben in der Einrichtung ist ein eigenständiges soziales Beziehungsgefüge, und ein Übungsfeld für soziales Verhalten.

Alle Kinder bringen unterschiedliche Erfahrungen, Kenntnisse und Erlebnisse in das gemeinsame Leben ein. Die Kindergemeinschaft ist ein Sammelbecken von Neugier, Erfahrungen und Fähigkeiten mit vielfältigen Anreizen für interessante Tätigkeiten.

Dabei brauchen sie ein Gegenüber, das ihre Gedanken und Aktivitäten wahrnimmt, sich für ihre Ideen interessiert, sie ernst nimmt, sie in ihrem Tun bekräftigt und anregt.

Die Abholzeit ist in Krippe und Kindergarten unterschiedlich geregelt und richtet sich auch nach den Buchungszeiten der Eltern.

Das Mittagessen wird durch einen zertifizierten Caterer täglich frisch zubereitet und ins Haus geliefert. Die Krippenkinder schlafen anschließend.

Die Kindergartenkinder können dann bis Ende der Buchungszeit je nach Witterung im Gruppenraum oder im Garten spielen.

Die Bring- und Abholzeiten sind einzuhalten, damit genügend Zeit und Raum für unsere vielfältige und umfangreiche pädagogische Arbeit ist, und die Kinder ausreichend Zeit haben Erfahrungen im Spiel zu sammeln.



4.4 Freispiel

Mit Freispiel wird eine Zeitdauer und eine Situation in der Einrichtung bezeichnet, in der die Kinder die Möglichkeiten haben selbständig zu entscheiden mit welchem Spielpartner, an welchem Ort und mit welchem Material sie spielen möchten, ob sie aktiv oder eher passiv bleiben wollen.

Das Spiel der Kinder ist eine selbstbestimmende Tätigkeit, in der sie ihre Lebenswirklichkeit konstruieren und rekonstruieren.

Sie behandeln die Wirklichkeit ihren Vorstellungen entsprechend, sie handeln und verhalten sich, als ob das Spiel die Wirklichkeit sei. Kinder konstruieren spielend soziale Beziehungen und schaffen sich dafür die passenden Bedingungen. Kinder verbinden immer einen Sinn mit dem Spiel und seinen Inhalten. Sie gebrauchen ihre Phantasie, um die Welt im Spiel ihren eigenen Vorstellungen entsprechend umzugestalten. Für die Spielenden ist allein die Handlung, in der sie ihre Spielabsichten und Ziele verwirklichen, wesentlich und nicht das Ergebnis. Gerade darin liegen die bildenden Elemente des Spiels.

Das Spiel ist in besonders ausgeprägter Weise ein selbstbestimmtes Lernen mit allen Sinnen, mit starker emotionaler Beteiligung, mit geistigem und körperlichem Krafteinsatz. Es ist ein ganzheitliches Lernen, weil es die ganze Persönlichkeit fordert und fördert. Im Spiel lernen die Kinder freiwillig und mit Spaß, über Versuch und Irrtum, aber ohne Versagensängste. Im Spiel stellen sie sich ihre Fragen selbst und finden dazu die Antworten. Das entspricht zugleich dem Prinzip der Förderung von Bildung und Weltverständnis. Das Spiel ist die Möglichkeit für Kinder, sich mit anderen Personen auseinander zu setzen, ihnen näher zu kommen, und ihre Eigenheiten, Stärken und Schwächen zu entdecken und zu respektieren.

Natürlich müssen auch im Freispiel bestimmte Regeln eingehalten werden, die für jedes menschliche Zusammenleben notwendig sind.

Die Erzieherin ist im Freispiel einerseits Spielpartnerin, andererseits bietet sich ihr die Möglichkeit intensiven Beobachtens, um die Bedürfnisse, den Entwicklungsstand und eventuell vorhandene Probleme beim einzelnen Kind zu erkennen.

Wir geben den Kindern Anregungen und Hilfen, wenn es die Kinder wünschen und benötigen.

Unser Bestreben ist es, den Kindern soviel Freiraum wie möglich zu lassen, ihnen jedoch Grenzen soweit wie nötig zu setzen.



4.5 Gezielte Beschäftigung

Die gezielte Beschäftigung findet während der Kernzeit statt. Das Angebot richtet sich zum Teil nach den Bedürfnissen der Kinder, aber auch nach vorgegebenen Terminen wie Belegung der Turnhalle, Kindergeburtstag, Musikschule, Vorkurs Deutsch etc. Durch die gezielte Beschäftigung werden Teilbereiche des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans abgedeckt. (Siehe Punkt 5, pädagogische Inhalte und Angebote)

Während der Kernzeit gibt es abwechselnd folgende gezielte Beschäftigungen:

- mit verschiedenen Techniken und Farben malen
- mit unterschiedlichen Materialien schneiden, kleben und falten, etc.
- zum Turnen in den Bewegungsraum oder in die Sporthalle gehen
- Bilderbücher vorlesen, betrachten und besprechen
- Kindergeburtstag feiern
- im Stuhlkreis singen, verschiedene Themen besprechen, Geschichten vorlesen oder erzählen, Kreis- und Fingerspiele
- mit den Vorschulkindern gezielte Übungen für die Vorbereitung auf die Schule, dazu gehören verschiedene Arbeitsblätter, das „Würzburger“ Sprachtrainingsprogramm, Zahlen- und Mengenspiele
- Projekte über ausgewählte Themen (siehe Punkt 4.6)
- Ausflüge in Museen, etc.
- Lernwerkstatt

4.6 Projektarbeit

In einem Projekt (Teilbereiche des Jahresthemas) setzen sich Kinder und Erwachsene über einen längeren Zeitraum intensiv, zielgerichtet und in vielfältigen Aktivitäten mit einem Thema aus der Lebensrealität der Kinder auseinander.

Projekte werden aus konkreten Anlässen entwickelt, in denen die Neigungen und Interessen der Kinder zum Ausdruck kommen. Aber auch Themen, mit denen die Kinder bis dahin noch nicht in Kontakt kamen, wenn sie für das Hineinwachsen in die Gesellschaft und für die Erweiterung ihrer Weltansicht wichtig sind.

Projekte enthalten vielfältige Spiel- und Lernaktionen, und sind durch die eigene Mitgestaltung der Kinder erlebnisreich und interessant.

Lernen in Projekten ist ein entdeckendes und forschendes Lernen. Dabei steht das Ergebnis nicht schon vorher fest. Kinder und Erwachsene begeben sich vielmehr in einen gemeinsamen Prozess des Forschens, Erkundens und Untersuchens.

Projekte sind – trotz notwendiger Planung und Vorbereitung - Lernarrangements, die offen sind für spontane Ideen der Kinder, neue Überlegungen der Erzieherinnen oder Anregungen von Eltern und anderen Personen.

4.7 Übergangsbewältigung

Um den Kindern die Übergänge zu erleichtern ist es notwendig, dass sich Eltern und Personal über besondere Vorkommnisse, Stärken und Schwächen des Kindes austauschen und eine partnerschaftliche Erziehungsgemeinschaft zum Wohle des Kindes entwickeln.

Diese ist nur möglich, wenn beide Seiten offen miteinander umgehen, und ein regelmäßiger Informationsaustausch stattfindet.

Die verschiedenen Angebote über die Zusammenarbeit zwischen der Kita und Elternhaus, und die Erwartungen an die Eltern sind in Punkt 7 festgeschrieben.

4.7.1 Übergang von der Familie in die Krippe

Oft ist es für die Kinder das erste Mal, dass sie sich jeden Tag für ein paar Stunden von der Familie trennen und eigene Wege in einer neuen Umgebung gehen.

Auch für die Eltern ist es nicht immer leicht, diesen neuen Lebensabschnitt zu beschreiten und sich vom Kind für einige Zeit loszulösen.

Um den Übergang für Kinder und Eltern zu erleichtern, geben wir ihnen bereits bei der Einschreibung die ersten Informationen über die Kinderkrippe.

Für die Eltern wird ein Informationse Elternabend angeboten, bei welchem wir ihnen Informationen über die Eingewöhnung (nach Berliner Modell), den Tagesablauf, und die Regeln in unserer Kinderkrippe geben.

An diesem Abend haben die Eltern die Möglichkeit alle Mitarbeiter kennen zu lernen und weitere Fragen über die Betreuung ihres Kindes und die Kinderkrippe zu stellen.

4.7.2 Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Durch gemeinsame Veranstaltungen kennen die Kinder und Eltern bereits das Kindergartenpersonal. Die Kinder nutzen öfter die Räumlichkeiten und den Garten des Kindergartens.

Für die Eltern wird ein Informationse Elternabend angeboten, bei welchem wir ihnen Informationen über den Tagesablauf, Begrüßungs- und Verabschiedungsrituale und die Regeln in unserem Kindergarten geben.

Im Juli dürfen die Großen einen Vormittag in ihrer zukünftigen Kindergartengruppe zum Schnuppern kommen.



4.7.3 Übergang von der Familie in den Kindergarten

Um den Übergang für Kinder und Eltern zu erleichtern, geben wir ihnen bereits bei der Einschreibung die ersten Informationen über den Kindergarten. Eltern und Kinder können die Einrichtung in Ruhe erkunden.

Für die neuen Eltern wird ein Informationselternabend angeboten, bei welchem wir ihnen Informationen über den Tagesablauf, Begrüßungs- und Verabschiedungsrituale und die Regeln in unserem Kindergarten geben.

An diesem Abend haben die Eltern die Möglichkeit alle Mitarbeiter kennen zu lernen und weitere Fragen über die Betreuung ihres Kindes und den Kindergarten zu stellen.

Für die Kinder gibt es im Juli einen Besuchsvormittag, je nach Wunsch des Kindes mit oder ohne Elternteil, wo sie in ihre neue Gruppe „reinschnuppern“ und erste Erfahrungen mit den Kindern und den neuen Bezugspersonen sammeln können.

4.7.4 Übergang in die Grundschule

Die Kinder auf den Übergang in die Grundschule vorzubereiten beginnt mit dem ersten Kindergarten tag. Die ersten Jahre steht die Schule noch nicht im Vordergrund, spielt aber im Verborgenen schon mit.

Die Schulvorbereitung bezieht sich auf die Stärkung von Basiskompetenzen (siehe Punkt 3.5), auf die Entwicklung schulnaher Kompetenzen wie z.B. Sprachentwicklung, Begegnung mit Formen, Zahlen und der Schriftkultur, und das Wecken von Interessen für Neues und Unbekanntes.

Die Vorschulkinder bekommen gezielte Angebote, um die Basiskompetenzen zu stärken. Dazu werden die Kinder teilweise gruppenübergreifend, das heißt alle Vorschulkinder unseres Hauses, zu verschiedenen Aktionen zusammengenommen, mit dem Hintergrund sich besser kennen zu lernen. Wir legen großen Wert darauf, dass die Kinder Freude am Arbeiten entwickeln, und sie in ihrem bereits erworbenen Können bestätigt werden.

Bei Elterngesprächen wird über die Entwicklung des Kindes gesprochen, und falls Zweifel über die Schulfähigkeit (Einschulung) bestehen, wird gemeinsam überlegt, welche Alternative, wie z.B. eine andere Schule – Vorschule oder eine Zurückstellung, besser für das Kind ist.

Ein bis zwei Mal im Jahr kommt die Kooperationslehrerin zu uns in den Kindergarten. Im Juli besuchen wir mit allen Vorschulkindern eine Unterrichtsstunde, damit sie ihre neue Lehrerin und ihr zukünftiges Klassenzimmer kennen lernen.

Außerdem führen wir vor der Schuleinschreibung gemeinsam mit der Lehrerin einen Elternabend über die Zugangsvoraussetzungen durch, um einen guten Start in die Grundschule für alle Kinder und Eltern zu ermöglichen. Mit Einverständnis der Eltern werden auch Übergangsgespräche zwischen Erziehern und Lehrer gemacht. Siehe auch Punkt 10.1 - Zusammenarbeit mit der Grundschule.

Bevor die Kinder unsere Einrichtung verlassen gibt es einen Ausflug mit Übernachtung im Kindergarten und ein großes Abschiedsfest.

4.8 Überprüfung unserer pädagogischen Arbeit

Wir überprüfen unsere Arbeit bei regelmäßigen Teamsitzungen durch Reflexion über die „Entwicklungs- und Lernerfolge“ der Kinder.

Die Sitzungen finden teilweise mit dem Träger, bzw. der Trägervertretung statt. In regelmäßigen Abständen werden auch Beobachtungen besprochen, was von den Kindern wie angenommen wird, z. B. Spielecken, Räume, päd. Angebote etc. Reflektiert werden außerdem die angebotenen Themen und Projekte sowie Feste und Feiern, was kann noch besser oder anders gemacht werden.

Einmal jährlich werden die Ziele aus der vom Leitbild abgeleiteten Qualitätspolitik überprüft. Unser Kindergarten hat am Projekt

Qualitätsmanagement in Katholischen Kindertagestätten

teilgenommen und ein Qualitätshandbuch auf der Grundlage der DIN EN ISO 9000:2000 erarbeitet.

Die Vorschulkinder werden einmal jährlich bei einer Kinderkonferenz befragt, was ihnen gefallen - nicht gefallen hat, was sie gerne ändern würden.

Außerdem wird alle zwei Jahre eine anonyme Zufriedenheitsbefragung bei den Eltern durchgeführt, welche Wünsche oder Anregungen es an uns gibt, diese wird dann ausgewertet und die Ergebnisse, „Lob und Tadel“, für alle Eltern sichtbar ausgehängt.

Die Wünsche und Anregungen von Seiten der Eltern und Vorschulkindern werden im Team diskutiert und, soweit möglich, in unserer Planung und Arbeit berücksichtigt. Zur Überprüfung unserer Arbeit dienen auch die Tür- und Angelgespräche, und regelmäßige Elterngespräche.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil zur Überprüfung unserer pädagogischen Arbeit sind die Gespräche mit den Lehrkräften der Grundschule, bei welchen Erfahrungen über die Entwicklung der Kinder im Allgemeinen ausgesprochen werden.

Bei diesen Gesprächen geht es ferner um Neuerungen im Lehrplan, Austausch von neuen Lernspielen aber auch wo wir die Kinder noch mehr fördern und auf den Übertritt in die Schule unterstützen können.

Die regelmäßige Überprüfung der pädagogischen Arbeit ist wichtiger Bestandteil des situationsorientierten Ansatzes, damit wir mit unseren Angeboten auf dem aktuellen Stand der Bedürfnisse von Kindern, Eltern und Gesellschaft sind.

5. Pädagogische Inhalte und Angebote

5.1 Ganzheitliche Bildung und Erziehung

Bildung und Lernen sind in einer Wissensgesellschaft ein offener, lebenslanger Prozess. Allerdings erweisen sich in der menschlichen Entwicklung die ersten 6 Jahre und die Grundschuljahre als die lernintensivsten und entwicklungsreichsten Jahre.

Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit. Sie wollen von sich aus ihr Verstehen aktiv mitgestalten und Neues lernen, ihre Neugierde sowie ihr Erkundungs- und Forscherdrang sind der Beweis.

Sie haben viele intelligente Fragen, sind reich an Ideen und Einfällen und sind höchst kreative Erfinder, Künstler, Physiker, Mathematiker und Philosophen. Dabei unterscheidet sich jedes Kind durch seine Persönlichkeit und Individualität von den anderen Kindern.

Unsere Aufgabe sehen wir darin, die Kinder an der Stelle abzuholen wo sie in ihrer Entwicklung gerade stehen und entsprechend ihrer Bedürfnisse, ihrer Anlagen und Talente zu unterstützen und individuell zu fordern und zu fördern.

Daraus ergibt sich für uns ein neues, breites Verständnis für Allgemeinwissen. Wir stellen die Entwicklung von Basiskompetenzen und die Werthaltung von Mensch und Natur in den Vordergrund, und verknüpfen diese mit dem Erwerb von inhaltlichem Basiswissen aus dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (5.2).

Die verschiedenen Kompetenzen werden nicht isoliert erworben, sondern sie stehen im Zusammenhang mit aktuellen Situationen, dem sozialen Austausch und behandelten Themenbereichen. Für das Lernen ist es wichtig, Dinge greifbar zu haben, damit sie besser zu begreifen sind. Kompetenz- und Wissenserwerb hängen somit stark zusammen.

Der Erwerb der Basiskompetenzen soll den Kindern in der heutigen, schnelllebigen Zeit, die Möglichkeit geben sich in ihrer Lebenswelt zu orientieren und zu lernen wo und wie man sich Fach- und Spezialwissen aneignen kann.

Das Lernen lernen ist ein wichtiger Schritt in ein eigenverantwortliches Leben, sich Antworten auf seine Fragen selbst zu suchen und dabei Freude am ständigen Erforschen seiner Umgebung zu entwickeln.

Je ganzheitlicher und vielfältiger sich die Kinder mit einem Thema immer wieder befassen, umso besser lernen sie. In ihrer Kombination regen vielseitige, bereichsübergreifende Zugangsweisen, Verarbeitungsformen mit allen Sinnen, Emotionen und intellektuellen Fähigkeiten sowie variationsreiche Wiederholungen den kindlichen Lernprozess immer wieder aufs Neue an.

Dabei ist es uns wichtig, die Themenauswahl, und Bildungs- und Erziehungsbereiche so auszuwählen, dass sie der realen Lebenswelt der Kinder entsprechen, ihre Fragen und Interessen berücksichtigen und ihrem aktuellen Wissen und Verstehen angepasst sind.

Wir wollen den Kindern Mut und Kraft geben, ihre Welt zu entdecken und erforschen, ihnen aufzeigen, dass Lernen Freude macht, und ihnen helfen es selbst zu tun.

5.2 Inhalte aus dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan ist die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit und findet sich in allen Bereichen unserer Arbeit mit den Kindern und Eltern wieder. Die aufgeführten Inhalte der einzelnen Bildungsbereiche werden nicht im Einzelnen abgearbeitet, sondern sind Bausteine der ganzheitlichen Bildung und Erziehung (5.1).

5.2.1 Sprachliche Bildung und Erziehung

Sprache und Kommunikation durchzieht kindliches Handeln überall und jederzeit. Auseinandersetzungen mit Themen und Fragestellungen finden meist in gesprochener und geschriebener Sprache statt.

Sprachliche Bildung und Erziehung herauszufordern ist daher eine umfassende Aufgabe unserer pädagogischen Arbeit.

Unsere Ziele sind:

- die Entwicklung von Freude an der Sprache und Interesse am Dialog
- sich mit Anderen verständigen; aufmerksam zuhören und auf das Gehörte mit Kommentaren, Handlungen und Fragen reagieren
- eigene Interessen, Bedürfnisse und Gefühle ausdrücken und austauschen können
- kontinuierliche Erweiterung von Wortschatz, Begriffs- und Lautbildung, Satzbau
- Gesprächsregeln erlernen und einhalten
- Interesse an Büchern und Geschichten wecken, und motivieren eigene Geschichten zu erfinden und zu erzählen
- Interesse am „Schreiben“ wecken; das Erlebnis den eigenen Namen zu schreiben, und der spielerische, entdeckende Umgang mit Schrift und Schreiben
- Dialekte werden gefördert und gepflegt
- die Sprachförderung bei Kindern mit Migrationshintergrund

Wir erreichen diese Ziele durch:

- die Pflege von sprachlichen Ritualen, z.B. Willkommensgruß
- das eigene Tun sprachlich begleiten, besonders bei kleineren Kindern
- sich als Gesprächspartner anbieten, aber nicht aufdrängen
- Gespräche mit einzelnen Kindern und kleinen Gruppen
- altersgemäßes Vorlesen und Erzählen von Bilderbüchern und Geschichten (Literacy)
- nacherzählen von gehörten Geschichten und erzählen von Erlebtem
- Fingerspiele, Lieder, Reime und Kreisspiele
- anbieten von Begriffen für ihre Gefühle
- Rhythmusbetonte Sprachspiele
- Raum und Zeit für freies Rollenspiel, Handspielpuppen etc. bieten
- lernen von bayerischen Liedern, Geschichten vorlesen
- Würzburger Sprachtraining im Kindergarten sowie durch den Vorkurs Deutsch in der Grundschule

5.2.2 Bewegungserziehung und –förderung, Sport

>Bewegung ist eine elementare Form des Denkens< (Gerd E. Schäfer)

Unsere Ziele sind:

- die eigenen körperlichen Möglichkeiten kennen lernen
- sich im eigenen Körper wohl fühlen
- körperliches Geschick und Koordinationsvermögen erlangen
- sammeln vielfältiger Bewegungserfahrungen
- erfahren, dass durch Üben „Grenzen“ erweitert, motorische Fähigkeiten und Leistungen gesteigert werden können
- Stärkung des Haltungsapparates
- Ausgleich von Bewegungsmangel
- Förderung sensorischer Fähigkeiten – Tastsinn, Gleichgewicht, räumliche Wahrnehmung
- Lernen und üben von Rücksicht und Fairness

Wir erreichen diese Ziele durch:

- Räume und Außengelände mit vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten und Herausforderungen, welche die Kinder selbstbestimmt nutzen und annehmen können
- gezielte und differenzierte Bewegungsangebote
- regelmäßige Turnstunden im Bewegungsraum und in der Sporthalle
- feste Regeln beim Turnen, Bewegungs- und Fangspiel
- Turnen in Kleingruppen, nach Alter getrennt

5.2.3 Gesundheitserziehung

Unsere Ziele sind:

- Lernen was dem eigenen Körper gut tut und ihm schadet
- Wissen erlangen über gesunde und ausgewogene Ernährung
- Hygiene und Körperpflege
- Gefahren erkennen und Unfälle verhüten
- richtiges Verhalten im Straßenverkehr
- dass Kinder mit ihrer Sexualität unbefangen umzugehen können

Wir erreichen diese Ziele durch:

- Gespräche in Kleingruppen
- Bilderbücher
- Projekt „Tiger-Kids“ (gesunde Ernährung und Bewegung)
- Besuch vom Zahnarzt
- positive Vorbildfunktion
- stetes Wiederholen und Kontrollieren der Hygieneregeln (Hände waschen etc.)
- Verkehrserziehung und Training bei Spaziergängen

5.2.4 Ethische und religiöse Erziehung

Als Kindertagesstätte in katholischer Trägerschaft gewährleisten wir ethische und religiöse Erziehung.

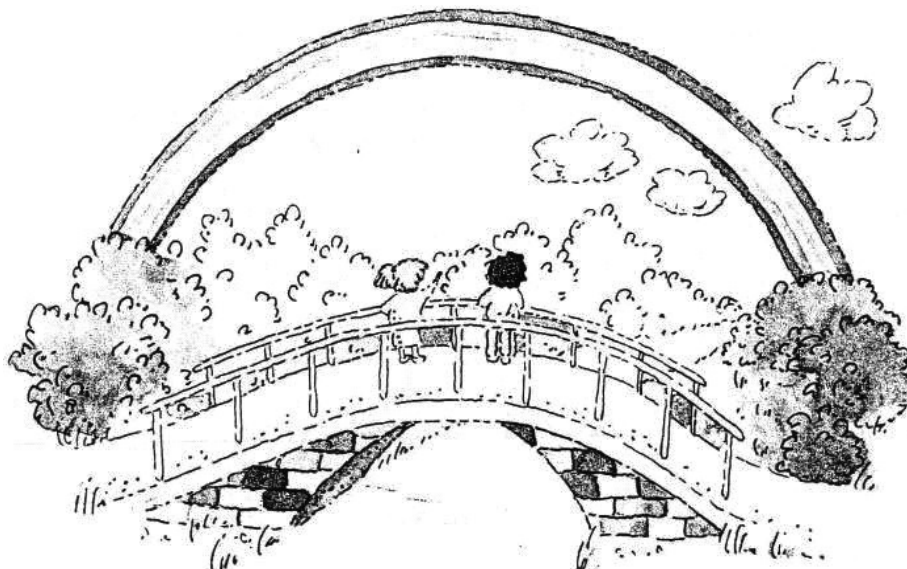
Unsere Ziele sind:

- Kennen lernen und Erleben der Feste des Kirchenjahres
- Hilfestellung bei Konflikten unter dem Aspekt der christlichen Nächstenliebe
- Vermittlung des Sinn- und Wertesystems, auf dem Hintergrund der christlich abendländischen Kultur
- Einübung von Toleranz Andersdenkenden und -glaubenden gegenüber, Mitverantwortung

Wir erreichen diese Ziele durch:

- Feiern der christlichen Feste (z.B. Advent, Ostern)
- Besuch der Kirchen am Ort
- kindgerechte Gottesdienste
- gemeinsames Beten und Singen
- verschiedene Medien wie z. B. Bilderbuch, Dias, Geschichten
- Kinderbibel
- persönliches Vorbildverhalten
- kindgerechte Erklärung von Geburt und Tod
- Verantwortung für sich selbst und Rücksichtnahme gegenüber Anderen

Im Allgemeinen verweisen wir auf die Broschüre „Qualitätsmerkmale religiöser Bildung und Erziehung“ für katholische Kindergärten der Erzdiözese München und Freising 2005.



5.2.5 Ästhetische, bildnerisch und kulturelle Bildung und Erziehung

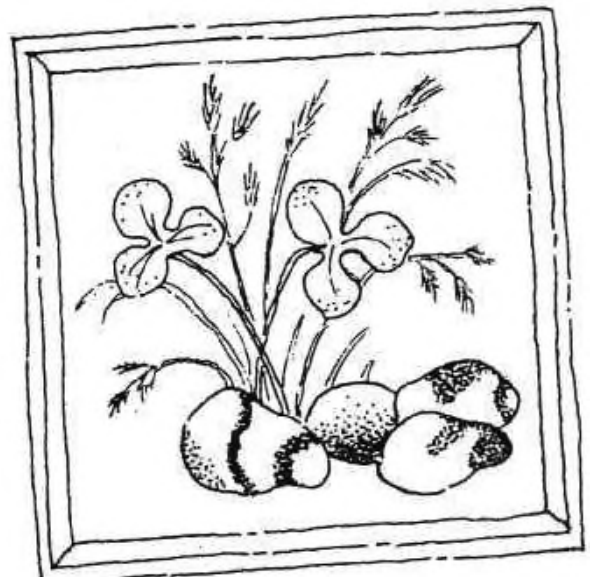
Ausgangspunkt ästhetischer Erziehung (aisthanomai- altgriechisch = ich nehme wahr mit allen Sinnen, ich beurteile) sind die fünf Sinne, riechen, schmecken, hören, sehen und tasten. Ästhetische Bildung und Erziehung bedeutet, Kinder in ihrer Gesamtpersönlichkeit zu fördern. Sie versucht Kopf (Kognition), Herz (Emotion) und Haut (Sensomotorik) mit ihrem Angebot zu erreichen.

Unsere Ziele sind:

- die Kinder sollen lernen ihre Umwelt bewusst und mit allen Sinnen wahrzunehmen
- Freude am Gestalten und Malen wecken
- Förderung der eigenen Phantasie und Kreativität
- Kennen lernen verschiedener Materialien und Techniken
- Sensibilisierung der eigenen Sinne
- die eigenen Werke und die der Anderen wertzuschätzen

Wir erreichen diese Ziele durch:

- Bereitstellen von verschiedenen Materialien zum eigenen Experimentieren
- gezielte Bastelangebote mit unterschiedlichen Techniken und Materialien
- Spaziergänge und gezieltes Betrachten der Natur
- Kimspiele (Sinnesübung) zum Riechen, Tasten, Sehen, Hören und Schmecken
- Betrachtung von Bilderbüchern und „Kunstwerken“
- Begegnung mit den Naturelementen – Erde, Feuer, Wasser und Luft



5.2.6 Musikalische Bildung und Erziehung



Jeder Mensch wird mit der Erfahrung von Rhythmus geboren, im Herzschlag der Mutter, und mit einem Musikinstrument, der Stimme. (Gardner, Howard)

Unsere Ziele sind:

- Freude am eigenen Singen und Musizieren wecken
- die eigene Stimme als Ausdrucksmittel für Emotionen nutzen
- Stille bewusst erleben
- Aktives Zuhören lernen
- Sprachentwicklung durch Musik, Rhythmus und Klangspiele fördern
- Soziale Kompetenz durch gemeinsames Singen und Musizieren
- Kennen lernen fremder Musik- und Sprachwelten
- durch Musik Lernverhalten (Konzentration und Ausdauer) und die Intelligenzleistungen des Kindes fördern

Wir erreichen diese Ziele durch:

- regelmäßiges Singen und Tanzen in der Gruppe
- Kreisspiele, Fingerspiele, Gedichte und Kindertänze
- rhythmisches Klatschen zu Liedern und Versen
- Körpereigene Instrumente wie Stampfen, Patschen, Schnalzen etc. einsetzen
- Liedbegleitung mit Orff-Instrumenten
- selbstgebaute Musikinstrumente aus Natur- und Alltagsmaterialien
- Lieder aus anderen Ländern kennen lernen
- klassische Musik hören und in spontane Bewegung umsetzen

5.2.7 Umwelterziehung und Bildung, Naturwissenschaft und Technik

Die Erde gehört uns nicht, wir gehören der Erde.

Unsere Ziele sind:

- Umwelt- und Naturvorgänge mit allen Sinnen wahrnehmen, erfahren und beschreiben
- Begriffe bilden und verwenden über die Beschaffenheit von Dingen, Tieren und Pflanzen
- natürliche Lebensbedingungen unterschiedlicher Tiere kennen lernen
- Werthaltung der Natur gegenüber entwickeln
- verschiedene Naturmaterialien kennen lernen und deren Verwendung erkunden
- Möglichkeiten für praktischen Umweltschutz kennen lernen
- physikalische und technische Vorgänge differenziert wahrnehmen und dabei alle Sinne einsetzen
- eigenes Sinnessystem wahrnehmen und differenzieren
- sich in Raum und Zeit orientieren (z. B. Uhr, Kalender)

Wir erreichen diese Ziele durch:

- Spaziergänge mit bewusstem Beobachten der Naturvorgänge
- gezieltes Beobachten von Wachsen und Gedeihen
- Kimspiele (Sinnesübungen)
- Gespräche, Bilderbücher und Geschichten
- Projektstage z.B. Wasser, Wald, Pflanzgarten
- Spiele für alle Sinne wie matschen, kneten, etc.
- sammeln von Naturmaterialien
- richtiges Benutzen von Werkzeug, z. B. Lupe
- erleben von Lebenszyklen wie Keimen und Wachsen Frühling – Herbst, Leben – Tod – Vergehen,
- Licht- und Schattenspiele
- Experimente zu verschiedenen Themen wie z. B. Schwerkraft, Magnetismus Größe, Gewicht, Temperatur, usw.



5.2.8 Mathematische Bildung

Die Welt in der die Kinder aufwachsen ist voller Mathematik – Mathematik schärft den Blick für die Welt und ihre Schönheit.

Unsere Ziele sind:

- Erfahrung verschiedener Raum – Lage – Positionen in Bezug auf den eigenen Körper, sowie auf Objekte der Umgebung (oben - unten, außen – innen, etc.)
- visuelles und räumliches Vorstellungsvermögen erlernen
- spielerisches Erfassen geometrischer Formen mit allen Sinnen
- Interesse an mathematischen Inhalten durch reale Erfahrungen wecken
- erkennen von Objekten an ihrer äußeren Gestalt, zunehmendes Unterscheiden der Merkmale wie z. B. rund, eckig, Anzahl der Ecken und Kanten
- Formen, Zahlen usw. richtig benennen können
- grundlegendes Verständnis von Relationen z. B. größer – kleiner, schwerer – leichter
- Zeitverständnis entwickeln z. B. Tag, Monat, später, zuerst
- Entwicklung von Zählkompetenz

Wir erreichen diese Ziele durch:

- Bewegungs-, Finger- und Kreisspiele
- das Spiel mit Konstruktionsmaterial und Ball
- Jahresuhr, Geburtstagskalender
- Zählmaschine, Zahlenspiele mit und ohne Würfel, Zahlenland
- Bilderbücher und Geschichten
- gezieltes Üben mit den „Vorschulkindern“ z. B. Arbeitsblätter, Logische Blöcke etc.
- sprachliches Begleiten, z.B. wir decken 23 Tassen auf und zu jeder einen Teller

5.2.9 Informations- und Kommunikationstechnik, Medienbildung

Unsere Ziele sind:

- Aufarbeitung und Verarbeitung von Medienerfahrungen die außerhalb der Kita gemacht werden (Reproduktive medienpädagogische Arbeit)
- Medienerfahrungen in der Kita (Rezeptiv ausgerichtete Medienerziehung) wie z. B. CD`s und DVD`s
- mit Medien bewusst und kontrolliert umzugehen

Wir erreichen diese Ziele durch:

- Rollenspiel (Verarbeitung von Medienerlebnissen)
- Gespräche, welche IuK – Geräte kennen wir (z.B. programmierbares Spielzeug, Haushaltsgeräte usw.)
- angemessener Umgang mit Informations- und Kommunikationsgeräten (IuK)
- selbstgestaltetes Fotobuch

6. Zusammenarbeit im Team

6.1 Grundsätze unserer Teamarbeit

Die umfassenden Aufgaben und Problemstellungen erfordern gemeinsame Lösungen, dabei arbeiten wir als Team eng zusammen.

Eine gut organisierte, fachlich orientierte Teamarbeit ist notwendig, um unserem Bildungsauftrag (BayKiBiG) gerecht zu werden.

Jedes Teammitglied wird als eigene Persönlichkeit akzeptiert und trägt durch seine Charaktere, Erfahrung und Initiative zum Gelingen bei.

6.2 Organisation und Inhalte von Teamarbeit

Wir unterscheiden hier zwischen dem Gruppenteam und dem Gesamtteam.

Das Gruppenteam spricht täglich den geplanten Tagesablauf und die Aufgabenverteilung, und wöchentlich die geplanten Aktivitäten und die Wochenplangestaltung ab.

Dabei werden die Inhalte der gemeinsamen Rahmenpläne je nach Situation berücksichtigt. Probleme und Auffälligkeiten bei Kindern werden umgehend besprochen und für Elterngespräche dokumentiert.

Das Gesamtteam trifft sich einmal wöchentlich, nach der Öffnungszeit, zur gemeinsamen Bearbeitung folgender Themen:

- Erarbeitung der gemeinsamen Rahmenpläne und Kitazeitung
- Planung diverser Feste, Ausflüge und sonstiger Aktivitäten
- Gestaltung und Dekoration unserer Einrichtung
- Reflexion und Überprüfung der pädagogischen Arbeit, z.B. Fallbesprechung
- die Weiterarbeit am Konzept und Qualitätshandbuch
- Vorbereitung von Elternabenden mit verschiedenen Themen

Je nach Thema und Bedarf nimmt der Träger/-Vertretung an den Gesamtteamsitzungen teil.

6.3 Aufgabenverteilung

Die Verteilung der umfangreichen Aufgaben und Zuständigkeiten sind in einer internen Verantwortungsmatrix festgehalten.

6.4 Fortbildungen

Jede Mitarbeiterin hat die Möglichkeit bis zu 5 Tage im Jahr an Fortbildungen teilzunehmen. Dabei bedienen wir uns in erster Linie am vielseitigen Angebot des Caritasverbandes, den Fortbildungen des Landratsamtes und dem Brucker Forum. Das Wissen aus Fortbildungen wird im Gesamtteam vorgestellt und weitergegeben.

7. Zusammenarbeit mit den Eltern

Kindergarten und Krippe verstehen sich als familienergänzende und –unterstützende Einrichtung. Um das Wohl des Kindes zu gewährleisten bedarf es deshalb einer intensiven Zusammenarbeit zwischen dem Elternhaus (den Personensorgeberechtigten) und den Einrichtungen. Im Einzelnen unterscheiden wir folgende Formen der Zusammenarbeit.

7.1 Elternabende

7.1.1 Informationsabend

Dieser Abend ist für die neuen Eltern zum Kennen lernen des Personals und der Eltern untereinander. Die Eltern bekommen Informationen über den Ablauf im Kindergarten und der Krippe, und was die Kinder für den Kita-Alltag alles benötigen.

Durch die ausführlichen Informationen erleichtern wir den Eltern und ihren Kindern den Übergang von der Familie in die Krippe bzw. den Kindergarten.

7.1.2 Gruppenelternabend

Die Eltern werden in der jeweiligen Gruppe über den aktuellen Gruppenprozess und den allgemeinen Tagesablauf informiert. Es werden Fragen, Wünsche und Anregungen von Seiten der Eltern besprochen.

7.1.3 Themenbezogene Elternabende

Diese werden für alle Eltern der Kita angeboten, und sind in der Regel Vortragsabende mit einem Referenten über Themen wie z. B. Erste Hilfe am Kind, Verkehrserziehung, Einschulung usw.

7.2 Kennenlern -Veranstaltungen

Diese sind uns wichtig, damit die Eltern uns und wir die Eltern in einem lockeren Rahmen besser kennen lernen. Außerdem haben die Familien die Möglichkeit besser Anschluss zu finden.

Das bieten wir in verschiedenen Varianten an.

- Eltern Cafe in der Kita und Garten
- Familien – Frühstück (Samstag)
- Wanderung ins „Blaue“ mit anschl. gemütlichem Beisammensein

7.3 Elterngespräche

Sie sind zum individuellen Informationsaustausch zwischen Eltern und Erzieherin über das jeweilige Kind wichtig, und Grundlage für eine gute und zum Wohle des Kindes ausgerichtete, partnerschaftliche Zusammenarbeit.

Die von Seiten der Eltern gegebenen Informationen unterliegen der Schweigepflicht. Elterngespräche unterscheiden sich in:

- Anmeldegespräch bei der Einschreibung mit der Leitung über den Betreuungsbedarf
- „Tür- und Angelgespräch“, kurzer Info-Austausch über Besonderheiten, Abholung etc.
- Elterngespräch mit Terminvereinbarung, z. B. über den Entwicklungsstand des Kindes, Förderempfehlungen bei Sprach- und Entwicklungsverzögerungen und die Einschulung

7.4 Informationen an die Eltern

Um eine gute Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Kindertagesstätte zu gewährleisten, und unsere Arbeit transparent zu machen, bieten wir folgende Informationsformen an:

- Flyer

Broschüre über Buchungszeiten, Kosten und Inhalte unserer pädagogischen Arbeit

- Kita Zeitung - Schaufenster

beinhaltet Termine, allgemeine Informationen, Themenauswahl und Projekte

- Wochenrückblick

dient als Info für die Eltern was in der vergangenen Woche an Aktivitäten gelaufen ist, er wird bei jeder Gruppe für alle zugänglich ausgehängt

- Elternbrief

detaillierte Angaben für Ausflüge, Projekte etc.

- „Schwarzes Brett“ und Flipchart im Eingangsbereich

für die Bekanntgabe von kurzfristigen Terminen und Änderungen, Anschlagtafel für Veranstaltungen und verschiedene Mitteilungen wie z. B. ansteckende Krankheiten, Speiseplan, Feriendienst

7.5 Erwartungen an die Eltern

Offener Informationsaustausch über wichtige Belange aus der Lebenssituation des Kindes wie z.B. Ereignisse innerhalb der Familie.

Regelmäßig und pünktlich gebrachte Kinder, damit während der Kernzeit eine kontinuierliche und pädagogisch wertvolle Arbeit möglich ist.

Bei ansteckenden Krankheiten ist die Art der Erkrankung unverzüglich mitzuteilen. Die Kinder sind bei Fehlzeiten wie z.B. Urlaub zu entschuldigen.

Bereitschaft zu einer aktiven Mitarbeit und zur Unterstützung unserer Arbeit wie z.B. Elternbeirat, sich einbringen bei Kita-Veranstaltungen, witterungspassend gekleidete Kinder, Aushänge und Informationen lesen.

7.6 Bedarfs- und Zufriedenheitsbefragung

Bedarfsumfrage

Um den meisten Wünschen und Bedürfnissen der Eltern gerecht zu werden, wird einmal jährlich durch eine Bedarfsumfrage der aktuelle Betreuungsbedarf, wie z.B. Öffnungszeiten und Ferienregelung ermittelt, und bei Bedarf geändert. Die Ergebnisse werden am Schwarzen Brett für alle Eltern sichtbar ausgehängt.

Zufriedenheitsbefragung

Zur kontinuierlichen Verbesserung unserer pädagogischen Angebote, einer guten Zusammenarbeit mit den Eltern und zur Qualitätssicherung unserer Kindertagesstätte wird alle zwei Jahre eine anonyme Zufriedenheitsbefragung durchgeführt.

Diese beinhaltet nicht nur Fragen über die päd. Arbeit sondern auch über Rituale wie z.B. Brotzeit, Mittagessen, Ausflüge, Feste etc. Die Auswertung wird ebenfalls am schwarzen Brett für alle Eltern sichtbar ausgehängt.

Durch die Kritik bzw. Bestätigung unserer Arbeit erfahren wir, wo wir stehen, und können uns durch das Feedback von Seiten der Eltern stets verbessern und immer weiter entwickeln.

7.7 Der Elternbeirat

Die Eltern wählen aus ihrer Mitte zu Beginn eines Kita-Jahres die Elternvertreter und deren Stellvertreter. Der Elternbeirat fördert die Zusammenarbeit zwischen Träger, Erziehern, Eltern und Grundschule und hat bei wichtigen Entscheidungen (z.B. Höhe der Elternbeiträge, Öffnungs- und Schließzeiten) eine beratende Funktion.

Der Beirat in unserer Kita übernimmt zusätzlich zu den festgelegten Aufgaben auch Arbeiten zur Unterstützung unseres Teams. Dabei legen wir großen Wert auf eine gute und offene Zusammenarbeit, denn nur dadurch ergibt sich eine qualitativ hochwertige Arbeit bei allen Aktivitäten.

Unser Elternbeirat organisiert derzeit:

- einen Frühjahrs- und Herbstflohmarkt für Kindersachen mit Kaffee und Kuchenverkauf
- einen Familienfaschingsball
- Informations- und Bildungsabende wie z.B. Erste Hilfe, Homöopathie

hilft mit bei:

der Planung und Gestaltung von Festen wie Mai- oder Sommerfest, Sankt Martins- und Nikolausfeier, am Christkindlmarkt etc. Der Elternbeirat ist auch Vermittler zwischen Eltern und Team bei Anregungen, Wünschen und Problemen.

8. Zusammenarbeit mit dem Träger, Trägerverband

8.1 Leitung und Träger

Für die Gewährleistung eines reibungslosen Ablaufs der Kindertagesstätte arbeiten Träger, Kindertagesstätten Verwaltungsleitung und Kindertagesstätten Leitung eng zusammen. Sie sind für die Rahmenbedingungen der Einrichtung verantwortlich und verhalten sich gegenseitig loyal.

Die Zuständigkeitsbereiche und delegierten Aufgaben sind in der Verantwortungsmatrix verankert. Dazu gehören der offene Austausch von Informationen und die regelmäßige Absprache bei wichtigen Entscheidungen.

Die Kirchenverwaltung sowie der Kindertagesstätten Verbundsausschuß wird regelmäßig über die Vorgänge und Änderungen in der Einrichtung informiert und gefragt.

8.2 Team und Träger

Die Zusammenarbeit zwischen Team, Träger und Kita-Verwaltungsleitung steht in einer ständigen Wechselwirkung und basiert auf gegenseitigem Vertrauen und offenem Dialog. Es versteht sich von selbst, dass der Träger hinter dem Team steht und das Team die Anliegen des Trägers gestaltet und mitträgt.

Der Träger gewährleistet in Zusammenarbeit mit dem Team die christliche Ausrichtung (kirchliche und jahreszeitliche Feste) der Einrichtung. Bei der Ausarbeitung der Konzeption sowie an der Erstellung des Qualitätshandbuches arbeitet er aktiv mit und unterstützt uns bei religiösen Fragen und Themen.

In der Öffentlichkeit vertritt der Träger auch die Interessen des Teams und übernimmt bei Problemstellungen eine vermittelnde Funktion. Vor grundsätzlichen Entscheidungen hört der Träger das gesamte Team.

8.3 Fachberatung - Trägerverband

Träger und Leitung erhalten Unterstützung durch den Caritasverband München. Der Trägerverband vertritt die Gesamtheit der katholischen Kindertagesstätten gegenüber der politischen Öffentlichkeit.

Er bietet qualifizierte Fachberatung, Leiterinnen- und Trägerkonferenzen, ein breit gefächertes Fortbildungsangebot, sowie die Vernetzung aller kath. Kindertagesstätten.

9. Öffentlichkeitsarbeit

Wir verstehen uns sowohl als Teil der Pfarrgemeinde, wie auch der politischen Gemeinde, was einer breitgefächerten Öffentlichkeitsarbeit bedarf. Für junge Familien, insbesondere Neubürger sind wir häufig eine wichtige Stelle für erste Kontakte am Ort.

Um eine qualifizierte Öffentlichkeitsarbeit zu leisten, arbeiten wir mit der örtlichen Presse zusammen, nutzen die Möglichkeiten des Pfarrbriefes und des Mitteilungsblattes der Gemeinde, sowie das Internet.

Ein sehr wichtiger Faktor der Öffentlichkeitsarbeit ist uns die Präsenz vor Ort. Deshalb beteiligen wir uns am Pfarrfest, dem Maibaumfest der Landjugend, sowie dem örtlichen Christkindlmarkt mit Verkaufsstand und musikalischer Darbietung.

Gerne nehmen wir auch die umliegenden natürlichen Angebote wie die Wälder, Weiher, Schlittenberg, Pferdekoppeln sowie den Starzelbach zum Spielen, Lernen und Forschen in Beschlag.

Ferner organisieren wir ein Sommerfest, einen Tag der offenen Türe, Singen für Senioren, Flohmarkt für Kindersachen und einen Familienfaschingsball (Elternbeirat) und besuchen ortsansässige Institutionen und Firmen.

Unsere Öffentlichkeitsarbeit steht unter dem Motto:

Wer nicht öffentlich präsent ist, wird nicht wahrgenommen
und verliert die Aufmerksamkeit der Bürger.



10. Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Als Einrichtung zur Erziehung und Bildung von Kindern arbeiten wir nicht nur mit den Eltern, sondern auch mit vielen anderen Institutionen Hand in Hand zusammen. Wir arbeiten mit der Schule bzw. Fördereinrichtungen zusammen, um die Entwicklungsmöglichkeiten des einzelnen Kindes bedarfsgerecht zu unterstützen. Außerdem arbeiten wir mit Institutionen wie Landratsamt, Gemeinde etc. zusammen, um den gesetzlichen und förderfähigen Voraussetzungen der Kita gerecht zu werden.

10.1 Grundschule Alling

- regelmäßiger Erfahrungsaustausch mit der Kooperationsbeauftragten / Lehrerinnen
- wichtiger Bestandteil der Gespräche sind Neuerungen und Inhalte des Lehrplans, und was die Kinder bis zum Schuleintritt können sollen
- gelegentliche gemeinsame Aktionen in der Schule mit unseren Vorschulkindern
- Vorkurs Deutsch

Vor der Schuleinschreibung veranstalten wir gemeinsam einen Elternabend über die Schulreife und die Vorschulkinder dürfen im Juli eine Unterrichtsstunde miterleben.

Ein weiterer wichtiger Baustein der Zusammenarbeit ist der Fachdialog zwischen Kindergarten und Schule über das einzelne Kind, mit schriftlicher Einwilligung der Eltern. Diese Einwilligungserklärung ist von großer Bedeutung, denn der **Übergang in die Schule** ist ein einschneidendes Lebensereignis für jedes Kind, aber auch für Eltern.

Auf das Kind kommen viele neue Anforderungen zu, die es in kurzer Zeit bewältigen muss. Erzieherinnen und Lehrer haben die gemeinsame Aufgabe, diese sensible Phase zu begleiten. Sie geben Kindern und Eltern Informationen zu diesem Übergang und unterstützen bei dessen Bewältigung. Wichtig ist hier, dass Alle diesen Prozess gemeinsam gestalten, damit er gut gelingt. Gespräche hierzu führen Erzieher und Lehrer mit den Eltern, auf fachlicher Ebene auch untereinander und möglichst im Beisein der Eltern, um auch ihr Wissen und ihre Erfahrungen über das Kind mit einzubeziehen.

Im Einschulungsverfahren kann für die Schule der Austausch mit dem Kindergarten wichtig sein, um sich zu beraten, ob das Kind einer gezielten Begleitung und Unterstützung vor und nach seinem Schuleintritt bedarf (z.B. Hochbegabten-, Sprachförderung etc.), ob es vom Schulbesuch zurückgestellt oder eine Förderschule besuchen soll.

Im 1. Schuljahr kann es für die Erstklassleitung wichtig sein, ihre Eindrücke über das Kind und dessen Verhalten in der Übergangsphase sowie ihre Überlegungen zur optimalen Begleitung des Kindes mit der Erzieherin zu besprechen. Die Erfahrungen, die Erzieherinnen aufgrund ihrer mehrjährigen intensiven Begleitung und Unterstützung des Kindes haben, kann der Schule helfen, das Kind besser zu verstehen, mehr über seine Stärken zu erfahren und es in seinem Lernen besser zu begleiten. Empfehlen sich solche Gespräche, werden Eltern rechtzeitig kontaktiert, um mit ihnen die Inhalte und ihre Teilnahme abzusprechen.

10.2 Kinderhaus Biburg

Abgesprochen werden die Öffnungszeiten sowie die Ferienregelung, um Schließtage für Berufstätige zu minimieren. Die Neuanmeldungen werden abgeglichen, bei Platzmangel verweisen wir auf die jeweils andere Einrichtung. Gelegentliche Besuche zum Erfahrungsaustausch, sowie regelmäßige Besprechungen der Einrichtungsleitungen.

10.3 Kinderhort Alling

Der Hort ist im Neubau der Grundschule untergebracht, und ist unser direkter Nachbar. Durch die Nähe zu Hort und Schule ergeben sich stete Kontakte „über den Zaun“. Diese räumliche Nähe in Zentrumslage ist Familienfreundlich, und erleichtert den Kindergartenkindern den Übergang zu Schule und Hort.

Der Kinderhort gehört ebenfalls zum Trägerverbund der kath. Kirchenstiftung. Bei den regelmäßigen Besprechungen der Einrichtungsleitungen werden die Ferienregelung, gemeinsame Feste wie St. Martin, etc. besprochen.

10.4 Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in FFB

Diese Einrichtung berät und unterstützt Familien, die im Zusammenleben Schwierigkeiten haben, die durch Trennung oder Scheidung unter psychischer Belastung stehen, oder bei denen Erziehungsprobleme mit ihren Kindern auftreten.

10.5 Förderzentren in Germering, FFB und Gilching

Einmal jährlich kommt die Beratungslehrerin des Förderzentrums Fürstfeldbruck in unsere Einrichtung und bietet Eltern mit sprach- oder verhaltensauffälligen Kindern unverbindliche Hilfe und Unterstützung an.

Die Kinderhilfe e.V. in FFB bietet Frühförderung und Einzeltherapie, einen heilpädagogischen Kindergarten, und schulvorbereitende Gruppen.

Das Germeringer Förderzentrum bietet eine Vorschule zur speziellen Förderung bei Sprach- und Entwicklungsverzögerungen, sowie Diagnose- und Förderklassen an.

In Gilching gibt es von der Lebenshilfe Starnberg eine Frühförderstelle.

Bei Unsicherheiten über die Schulfähigkeit eines Kindes bieten alle drei Einrichtungen einen Entwicklungs- und Schultest an.

10.6 Landratsamt und Gesundheitsamt

Das Landratsamt ist die oberste Aufsichtsbehörde und führt Begehungen durch, ob alle geforderten Sicherheits- und Hygienevorschriften eingehalten werden.

Das Amt für Jugend und Familie ist örtlicher Träger der öffentlichen Jugendhilfe und nimmt freiwillige sowie Pflichtaufgaben nach dem Sozialgesetzbuch VIII (SGB VIII) wahr. Das Aufgabenspektrum umfasst auch die für uns zuständige Kindertagesstättenaufsicht und die wirtschaftliche Jugendhilfe. Für die Leitungen werden Dienstbesprechungen zu aktuellen Themen organisiert.

Das Gesundheitsamt macht jährlich einen Seh- und Hörtest bei den Vorschulkindern. Ferner wird es über ansteckende Krankheiten in der Kita informiert und berät bei vermehrtem Befall von z.B. Kopfläusen, Masern oder Salmonellen.

10.7 Gemeindeverwaltung Alling

Die Gemeindeverwaltung Alling legt fest, welche bestehenden Plätze für die Deckungen der örtlichen Bedarfe notwendig sind. Dabei werden die Bedürfnisse der Eltern berücksichtigt, welchen Betreuungsbedarf sie für ihre Kinder haben.

Für die Festlegung des Betreuungsbedarfs werden die jährlich durchgeführten Elternbefragungen zugrunde gelegt. Die Anpassung der Betreuungsgebühren wird vom Gemeinderat beschlossen. Jährlich wird von uns ein Antrag auf die Kind bezogene Förderung gestellt. Die Gemeinde übernimmt die Unterhaltskosten und unterstützt uns finanziell bei größeren Anschaffungen.

10.8 Allinger Vereine und Institutionen

Unserer Einrichtung ist eine gute Vernetzung und Zusammenarbeit mit den örtlichen Vereinen und Institutionen sehr wichtig. Mit der Nachbarschaftshilfe und der Musikschule arbeiten wir eng zusammen und sprechen uns bei Veranstaltungen gegenseitig ab.

Mit den örtlichen Vereinen werden die Termine jährlich abgeglichen und es findet eine gegenseitige Unterstützung bei Festivitäten statt, wie z.B. das Ausleihen von Dekorationen und Utensilien wie Grill, Feuerschale, Gläser.

Durch die gute Zusammenarbeit werden viele Anschaffungen besser ausgenutzt, wir sind als Teil des Ortes angesehen und in das dörfliche Leben eingebunden.

11. Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung

Der im Deutschen Grundgesetz verankerte Gedanke, dass Kinder in unserer Gesellschaft besonderen Schutz benötigen (Artikel 6, Abs. 2 Grundgesetz) wird im BGB durch die §§ 1631, 1666 und im SGB VIII im § 8a näher beschrieben und geregelt. Die pädagogische Arbeit in unserer Kindertagesstätte orientiert sich zu jeder Zeit an diesem gesetzlich verankerten Schutzauftrag zum Wohle des Kindes.

Formen der Kindeswohlgefährdung sind:

- körperliche und/oder seelische Vernachlässigung
- körperliche und/oder seelische Misshandlungen
- sexuelle Gewalt

Die Kindeswohlgefährdung und der Kinderschutz sind im § 8a SGB VIII und im Art. 9a Abs. 1 BayKiBiG festgesetzt.

Die Träger der nach diesem Gesetz geförderten Einrichtungen haben sicherzustellen, das:

- *deren Fachkräfte bei Bekannt werden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von Ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,*
- *bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird*
- *die Eltern, sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.*

Insbesondere haben die Träger dafür Sorge zu tragen, dass die Fachkräfte bei den Eltern auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

Um den Schutzauftrag zu gewährleisten ist der Träger verpflichtet, bei Einstellung und in regelmäßigen Abständen von den MitarbeiterInnen und ehrenamtlichen Helfern ein erweitertes Führungszeugnis nach § 30 Abs. 5 und 30a Abs. 1 des Bundeszentralregistergesetzes zu verlangen.

Das pädagogische Personal ist durch Fortbildungen durch das Landratsamt zum Kinderschutz geschult und über unsere Handlungsleitlinien im Falle einer Kindeswohlgefährdung informiert. Es werden sensibel unterschiedliche Gefährdungsquellen (Personensorgeberechtigte, andere Bezugspersonen, Personal oder andere Kinder in der Einrichtung) thematisiert.

Zur Abschätzung eines Gefährdungsrisikos ist im zuständigen Jugendamt Fürstenfeldbruck Tel.: 08141/519-599 oder -968 eine ISEF (insoweit erfahrene Fachkraft) angesiedelt, die in Verdachtsfällen hinzugezogen wird. Auch die Erzdiözese München-Freising verfügt über eine Koordinationsstelle für Prävention von sexuellem Missbrauch, die pädagogische MitarbeiterInnen in Einrichtungen der kath. Kirche fachlich unter der Telefonnummer 089/2137-0 berät.

Im Rahmen des Schutzauftrages sind die Eltern verpflichtet, bei der Einschreibung, spätestens vor der Aufnahme des Kindes, die letzte Früherkennungsuntersuchung (gelbes U-Heft) in der Betreuungseinrichtung vorzulegen.

12. Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Unsere Kindertagesstätte ist eine qualifizierte Dienstleistung, die den ständig im Wandel befindenden Anforderungen der Gesellschaft, sowie den sich daraus ändernden Bildungs- und Betreuungsbedürfnissen gerecht werden will, deshalb ist eine fortlaufende Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung von großer Notwendigkeit.

Die wöchentlichen Teambesprechungen über Gelaufenes, Beobachtetes und neu zu Planendes sind genauso wichtiger Bestandteil der Qualitätssicherung wie die kontinuierliche Weiterarbeit am Qualitätshandbuch.

Das Qualitätsmanagement ist ein umfassendes Informations-, Planungs- und Prüfsystem, das regelmäßig überprüft und bei Bedarf geändert und fortgeschrieben wird.

Die Einrichtungsleitung ist zugleich Qualitätsbeauftragte und sorgt dafür, dass das gesamte pädagogische Personal in die Qualitätsentwicklungsprozesse eingebunden ist.

Unsere Einrichtung bleibt dadurch bedarfsorientiert und immer am aktuellen Stand. Dabei stehen Bewährtes und Neues in enger Verbindung.



Teilnahmezertifikat

Der Katholische Kindergarten Alling

hat im Zeitraum Sommer 2001 bis Frühjahr 2003
an dem für Katholische Tageseinrichtungen für Kinder in der Erzdiözese München und Freising
durchgeführten Projekt Quikk teilgenommen.

Auf der Grundlage der DIN EN ISO 9000 : 2000 erarbeitete die Einrichtung
ein Qualitätshandbuch und fasste in diesem
sein Leitbild und seine Qualitätsziele,
die Richtlinien zur Führung und Organisation der Einrichtung
die Gestaltung der Angebote zur Förderung der Kinder,
die Ziele für die Zusammenarbeit mit den Eltern
sowie die Maßnahmen für einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess
zusammen.

Der katholische Kindergarten Alling
hat damit wesentliche Grundlagen für die Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung
erarbeitet und erfolgreich die Ziele des Projektes umgesetzt.

Juli 2003

Willy Bäßler
Fachreferent Tageseinrichtungen für Kinder
Projektleitung



Das Projekt Quikk 2 wurde durchgeführt vom Fachbereich Tageseinrichtungen für Kinder der Fachabteilung
des Caritasverbandes der Erzdiözese München und Freising.

12.1 Elternbefragungen

Wir führen regelmäßig Bedarfs- und Zufriedenheitsbefragungen durch. Siehe unter Zusammenarbeit mit den Eltern (Punkt 7.6.)

12.2 Beschwerdemanagement

Die Eltern haben die Möglichkeit ihre Unzufriedenheit in der anonymen Zufriedenheitsbefragung zum Ausdruck zu bringen. Die Auswertung wird mit dem Team und anschließend mit dem Elternbeirat in einer öffentlichen Sitzung diskutiert und besprochen.

Der Elternbeirat kann auch Vermittler zwischen Eltern und Team bei Problemen oder Anregungen sein.(Siehe Punkt 7.7)

Eltern haben die Möglichkeit Wünsche, Anregungen und Beschwerden in einem direkten Gespräch mit der Gruppenleitung, der Einrichtungsleitung oder der Trägervertretung zu führen.

Alle Beschwerden bzw. Konflikte werden sensibel und vertraulich behandelt. Zur Qualitätssicherung des Umgangs mit Beschwerden werden diese dokumentiert.

„Nur wenn Sie uns sagen was Sie stört, haben wir die Chance zur Veränderung. Und wenn Sie uns sagen, womit Sie zufrieden sind, freuen wir uns mit Ihnen!“

12.3 Beratung, Fort- und Weiterbildung

Die Einrichtungsleitung nimmt regelmäßig an den Leiterinnenkonferenzen des Caritasverbandes und den Dienstgesprächen im Landratsamt teil.

Die Kooperationsbeauftragte nimmt an Fortbildungen zum Fachdialog Grundschule – Kindergarten teil. An den Fachtagungen vom Jugendamt und Gesundheitsamt nimmt das pädagogische Fachpersonal regelmäßig teil.

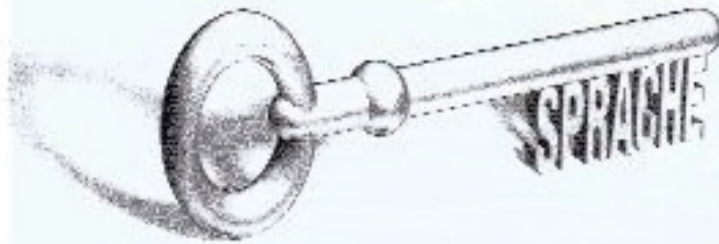
Alle Mitarbeiter haben die Möglichkeit an bis zu 5 Tagen im Jahr an Fortbildungen teilzunehmen. Dabei bedienen wir uns in erster Linie am vielseitigen Angebot des Caritasverbandes.



Zertifikat

Der Pfarrkindergarten Alling

hat in der Zeit vom 13.01.2009 bis 16.04.2010 erfolgreich am
Projekt „Sprachberatung in Kindertageseinrichtungen“
des Bayerischen Staatsministeriums
für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen teilgenommen.



Inhalte waren:

- 01 „Sprache und Literacy“ im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan
- 02 „Sprache und Literacy“ als durchgängiges Prinzip im pädagogischen Alltag und in der Einrichtungskonzeption
- 03 Sprachentwicklung und Sprachausbildung
- 04 Sprachliche Bildung & Literacy-Erfahrung in der Einrichtung, Gesprächskultur
- 05 Beobachtung und Dokumentation
- 06 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern im Hinblick auf „Sprache und Literacy“
- 07 Interkulturalität und vorurteilsbewusste Erziehung
- 08 Vernetzung und Kooperation

München, den 21.03.2010

Christlma Lachnerbauer
Staatsministerin

Epilog

An unserem Konzept haben wir von Oktober 2004 bis Juni 2006 gearbeitet und gefeilt. Anhand dieses Konzeptes haben wir für die Eltern und die Öffentlichkeit unsere Erziehungsziele, pädagogischen Inhalte und die Methoden, die in unserer professionellen Arbeit angestrebt werden, transparent dargestellt.

Mitgewirkt haben:

- > Pfarrer Albert Bauernfeind, Träger
- > Gabriele Rappenglitz, Leiterin
- > Monika Resselberger, stellvertretende Leiterin
- > Heidi Loren, Erzieherin
- > Christine Lederle, Kinderpflegerin
- > Silvia Lindemiller, Kinderpflegerin
- > Kerstin Grünthal, Kinderpflegerin

Ein herzliches Dankeschön geht an folgende Personen, die uns bei der Gestaltung unseres Konzeptes unterstützt haben:

- > Frau Jutta Lehmann, Fachberaterin des Caritasverbandes München, die uns mit viel Fachwissen und Ratschlägen unterstützt hat.
- > Herrn Andreas Kahl, der das schöne Kindergartenlogo auf der Titelseite entworfen hat.

Bei Veränderungen werden Teilbereiche aus unserem Konzept ergänzt, aktualisiert und bei Bedarf auch umstrukturiert. Aktualisierungen gab es im März 2010, und Mai 2013.

Die letzte Aktualisierung wurde im Juni 2018 durchgeführt. Bei der Überarbeitung haben Cornelia Dallmair – Erzieherin, Monika Resselberger – stellv. Leitung und Gabriele Rappenglitz - Kitaleitung mitgearbeitet.

Alle Rechte dieses Konzeptes sind dem kath. Pfarrkindergarten mit Krippe vorbehalten. Vervielfältigungen bedürfen der Genehmigung des Trägers bzw. der Kitaleitung.

Alling im Juni 2018

*Tue erst das
Notwendige,
dann das
Mögliche,
und plötzlich
schaffst Du das
Unmöglich*

Franz von Assisi